

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Donnerstag, 4. Februar 1988

Nr.25 (5 653)

Preis 3 Kopeken

Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Auf der turnusmäßigen Sitzung des Büros des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans wurde die Frage der organisatorischen Arbeit des Pawlodarer Gebietspartei-Komitees bei der Steigerung der Verantwortung der Kader für die Erfüllung ihrer Pflichten bei der Erzeugung der Erzeugnisse erörtert. Es wurde unterstrichen, daß das Gebietspartei-Komitee in dieser wichtigen Sache nicht die nötige organisatorische Rolle spielt, es ist noch kein straffes System erarbeitet worden, und es fehlen hohe Prinzipienfestigkeit und Offensivität. 1987 hat jeder sechste Betrieb des Gebiets seine Lieferverträge nicht erfüllt. Seit Beginn des Planjahres wurden nur Traktoren, Erdöl- und Chemierzeugnisse, Baumaterialien, Industriewaren des Bevölkerungsbedarfs sowie andere Erzeugnisse im Werte von über 140 Millionen Rubel zu wenig hergestellt. Nicht erfüllt wurden die Exportlieferungen, die Lieferungen mit zweigübriger Kooperation und der Niederlassungen des Staatlichen Komitees für materielle-technische Versorgung. In beträchtlichem Maße nicht erfüllt wurden auch die festgelegten Aufgaben des Einzelhandelsumsatzes und des Kassenplans.

Das Gebietspartei-Komitee, die Stadtpartei-Komitees von Pawlodar, Jermak und Ekibastus sowie viele Rayonpartei-Komitees haben es nicht erreicht, daß die Erfüllung der Lieferverträge zur Hauptkennziffer bei der Bewertung der Tätigkeit der Arbeitskollektive betrachtet wird. Die zahlreichen Fälle ihrer Nichterfüllung erfahren keine prinzipielle Einschätzung, die Schuldigen werden faktisch nicht zur parteimäßigen, materiellen und admini-

strativen Verantwortung gezogen. Die Partei-Komitees und Parteigrundorganisationen stellen keine gehörigen Ansprüche an die Kader für die maximale Nutzung der vorhandenen Reserven zur Intensivierung der Produktion. In den Betrieben, die ihre Lieferverträge nicht erfüllen, bewältigen mehr als 40 Prozent der Produktionsabteilungen und -abschnitte nicht die festgelegten Pläne, die Auslastung der Kapazitäten ist zu niedrig. Viel zu zögernd werden im Gebiet die wirtschaftliche Rechnungsführung in den Brigaden und der Kollektivlieferungsvertrag eingeführt, nicht überwunden ist die Plankorrektur mit Verringerung der Kennziffern, die unproduktiven Arbeitszeitverluste in der Industrie nehmen zu.

In der Tätigkeit der Partei-Komitees bleiben die Methoden des administrativen Drucks sowie die Ausübung der Funktionen der Staats- und Wirtschaftsorgane erhalten. Sie erweisen nach wie vor wenig praktische Hilfe den Parteigrundorganisationen bei der Meisterung der politischen Methoden der Wirtschaftsleitung und haben das Schwergewicht dieser Arbeit nicht in die Parteigruppen, Brigaden und an die Arbeitsplätze verlagert. Bei der Erläuterung der internationalistischen Bedeutung und der großen Wichtigkeit der Erfüllung der Lieferverträge den Werktätigen werden die Möglichkeiten des sozialistischen Wettbewerbs, die Presse, das Fernsehen und der Rundfunk sowie das System der Partei- und ökonomischen Schulung nur schlecht genutzt. Fortschrittliche Erfahrungen werden nicht weitgehend verbreitet.

Niedrig ist die Verantwortung der Exekutivkomitees der So-

wjets der Volksdeputierten, der Organe für Volkskontrolle, der Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen bei der Mobilisierung der Arbeitskollektive auf die Erfüllung ihrer Lieferpflichten.

Keine effektive Hilfe bei der Verbesserung der Planung, höheren Auslastung der Kapazitäten und Sicherung der Lieferungen in strikter Übereinstimmung mit den Aufträgen und Verträgen erweisen die Ministerien für örtliche Industrie und für Getreideerzeugnisse sowie das Staatliche Agrar-Industrie-Komitee der Republik.

Das Büro des ZK verpflichtete das Gebietspartei-Komitee Pawlodar, im Geiste der Forderungen des Januar- und des Juni-Plenums des ZK der KPDSU von 1987 den Stand der Vertragsdisziplin in den Betrieben des Gebiets einer kritischen Analyse zu unterziehen sowie zusätzliche Maßnahmen zur größtmöglichen Begleichung der entstandenen Schulden schon in diesem Jahr zu realisieren. Es gilt, die Bemühungen der Kommunisten und aller Werktätigen des Gebiets auf die strikte Erfüllung der Pläne und sozialistischen Verpflichtungen des Jahres 1988 sowie auf eine würdige Begehung der XIX. Junionspartei-Konferenz zu konzentrieren.

Entgegengenommen wurde der Rechenschaftsbericht des Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Staatlichen Komitees der Kasachischen SSR für Berufsbildung B. Abydkarimow über die Heranbildung einer Reserve für seinen Posten.

Es wurden auch andere Beschlüsse gefaßt.



Arbeiterdynastien sind in der Karagandaer Strumpfwarenfabrik keine Seltenheit. Vor 17 Jahren kam Nikolai Schmidt als Meisterhelfer in den Betrieb. Die Arbeit gefiel ihm gut. Als seine Schwester Maria nach zwei Jahren die Schule beendet hatte, machte er ihr den Vorschlag, in die Fabrik zu kommen. Ihre Wahl be-



reute sie nicht. Ihnen folgten die jüngeren Geschwister Valentin und Wladimir. Heute wird die Dynastie nicht selten als Beispiel angeführt. In der Wirkerei zählt man ihre Vertreter zu den erfahrensten Arbeitern. Sie alle waren mehr als einmal Sieger im sozialistischen Wettbewerb.

Unsere Bilder: Nikolai Schmidt arbeitet in der selben Abteilung wie seine Schwester Valentin Gries; ein weiteres Mitglied der Dynastie, Maria Dankschewitsch, ist eine vorbildliche Mehrmaschinenarbeiterin.

Fotos: Jürgen Witte

Der XIX. Unionspartei-Konferenz entgegen

Ziel — 3 200 Kilo

Über 50 Melkerkollektive des Gebiets haben sich vorgenommen, den durchschnittlichen Melkerertrag je Kuh in diesem Jahr auf 3 200 und mehr Kilo zu bringen. Führend im Leistungsvergleich sind heute die Brigaden des spezialisierten Sowchos „Komsomolez“.

„Den wahren Wert des Vorhabens erkennt man erst, wenn man sich mit dem Staatsplan für Milchabgabe bekanntmacht“, sagte mir Iwan Markow, stellvertretender Vorsitzender des örtlichen Agrar-Industrie-Komitees, zu Beginn unseres Gesprächs. „Laut Programm haben wir den Milchabsatz um 19 Prozent zu vergrößern, was die bisherigen Wachstumsraten bedeutend übertrifft. Natürlich verlangt das sowohl von den Leitern der spezialisierten Agrarbetriebe als auch von den Melkerinnen mehr Energieaufwand; von großer Bedeutung sind aber auch die wertvol-

len Initiativen, beispielsweise der sozialistische Wettbewerb um die höchstmögliche Steigerung der Leistungsfähigkeit der Melkerinnen.“

Diese Bewegung wurde bereits Ende 1987 in den Sowchos und Kolchos des Rayons Leninskoleje gestartet. Im Rahmen der rascheren Realisierung des Lebensmittelpogramms ist hier ein konkreter Plan der Intensivierung der Milchproduktion entwickelt worden, der auf den sozialistischen Verpflichtungen und Zielplänen der Kollektive basiert.

Das fand ich während meines Besuchs im Sowchos „Komsomolez“ bestätigt. Alexander Hecht, Leiter des Milchkomplexes, war bereitwillig auf den Vorschlag eingegangen, mir die Aktivisten der Sowchosproduktion vorzustellen. So machte ich mich mit Viktor Harke, einem jungen Maschinennelker bekannt.

„Im Juli dieses Jahres werde ich eine Art Prüfung ablegen müssen“, erzählte Viktor. „Elf Melker unserer Farm ringen um den Titel ‚Bester im Beruf‘. Ich möchte da auch nicht abselbst stehen, zudem ich ja noch die Verpflichtung übernommen habe, in diesem Jahr von jeder Kuh meiner Gruppe 3 350 Milch Kilo zu erhalten.“

Viktor ist Mitgliedkandidat der Partei und versteht gut, von welchem Wert sein Vorhaben ist.

Zusammen mit anderen Jungarbeitern will er den persönlichen Halbjahresplan zum Tag der Eröffnung der XIX. Unionspartei-Konferenz meistern. Darauf zielen heute viele Initiativen im Sowchos.

„Es ist erfreulich, daß die Viehzüchter ihre Kräfte gut einzuschätzen wissen“, sagte Anatoli Chmyrow, Sekretär des Rayonpartei-Komitees. „Heute zählen vor allem konkrete Taten, aber auch wertvolle Ideen und Vorschläge zur Umgestaltung der Ökonomie. Von diesem Gedanken sind alle unsere Parteigruppen in den Farmen besetzt, und wir verspüren schon heute den Fortschritt auf diesem Gebiet.“

Tatsächlich: Gegenwärtig liefern die Milchproduzenten des Rayons Milch bereits für Ende Februar, und im März, also nach Eintritt der neuen Laktationsperiode, werden die tagesdurchschnittlichen Kennziffern noch mehr anwachsen.

Viktor ENGELMANN
Gebiet Aktjubinsk

Alle Reserven ausschöpfen

Innerhalb von zwei Jahren wurde die durchschnittliche Melkleistung pro Kuh auf den Farmen des Rayons Krasnoarmejsk, Gebiet Kokschetaw, um 400 Liter gesteigert und belief sich somit auf 2 268 Kilogramm. Dadurch konnten dem Staat im vorigen Jahr erstmals über 20 000 Tonnen Milch verkauft werden.

In den drei Monaten der Winterhaltung stieg der Umsatz von Milch und Fleisch im Vergleich zum Vorjahr bedeutend. Täglich werden 32 Tonnen Milch, 3,5 Tonnen mehr als im Februar vergangenen Jahres, in die Annahmestellen gebracht.

Die Ursache des Erfolgs ist die Verfütterung von Mischfuttermitteln mit ausgewogenem Anteil von Eiweißen, Vitaminen und Mikroelementen. Den Rationen werden auch „milchtreibende“ Futtermittel beigegeben, die in allen Agrarbetrieben des Rayons angebaut werden.

Aber einer der wichtigsten Faktoren bei der Steigerung der Leistung der Farmen ist dennoch die Arbeit der Menschen. Ihre Aktivität wird durch die Parteigrundorganisation sowie die Partei- und Komsomolgruppen ge-

steigert. Besonders gewachsen ist deren Bedeutung in den Brigaden und Bereichen, die nach Kollektivvertrag arbeiten. Es entstanden die ersten vertragslosen Familienbereiche. Im Sowchos „Kotowski“ übernahm W. F. Burzew mit seinem Sohn Sergej 310 Bullen zur Mast. Jedes Tier dieser Gruppe weist eine tägliche Gewichtszunahme von einem Kilogramm auf, was die gestellte Aufgabe wesentlich übertrifft.

Die wöchentlichen „Tage der Viehzüchter“, die auf der Farm durchgeführt werden, helfen dabei. Da wird das Fazit des sozialistischen Wettbewerbs gezogen, werden Aktivitäten ausgezeichnet und die Ursachen von Mängeln analysiert. An den „Tagen der Viehzüchter“ nehmen Mitglieder des Büros der Partei- und des Vollzugskomitees der Volksdeputierten des Rayons sowie viele Parteikommunisten teil.

Der Wettbewerb der Melkerinnen um die Melkleistung pro Kuh nicht unter 3 000 Liter hat sich belebt. Diese Melkerinnen, es gibt von ihnen mittlerweile bereits 32 im Rayon, haben den „Klub der Dreitausenderinnen“ gegründet. Vor einem Jahr waren es le-

diglich 19. Diese Liste wird von J. Ljutaja aus dem Sowchos „Iljitsch“ angeführt, die von jeder Kuh ihrer Gruppe im vergangenen Jahr 3 679 Liter Milch erhielt. 3 600 und mehr Liter molken O. Wassiljewa, L. Iljina, W. Zukajewa aus den Sowchos „Krow“ und „Saretschny“. Der Klub der „Dreitausenderinnen“ führt der Reihe nach in verschiedenen Agrarbetrieben Sitzungen seines Rates durch, die dem Studium und der Verbreitung der fortschrittlichen Erfahrungen dienen.

Die Erfolge könnten noch größer sein, wenn man im Rayon alle vorhandenen Reserven ausschöpfen würde. Nehmen wir zum Beispiel die Kolchose „Kantemlowe“ und „Tainschinski“. Im ersten werden pro Kuh im Winter täglich 9 Liter Milch, im zweiten lediglich 3 bis 4 Liter gemolken. Ein solcher Unterschied ist durch die unterschiedliche Pflege der Tiere, Fütterung zu erklären. Im Sowchos „Tainschinski“ ist die Futtermittelzubereitung nicht richtig organisiert, und es werden Verstöße gegen Veterinärregeln zugelassen.

(KasTAg)

Wirtschaftsleben — kurzgefaßt

Rund 2 450 Dezitonnen Fleisch haben die Viehzüchter des Engels-Sowchos im Rayon Borodulicha, Gebiet Semipalatinsk, an den Staat geliefert und somit den Quartalsplan merklich überboten. Dazu haben die Arbeitsgruppen von Adam Weinberg, Peter Wohlweiß, Adolf Honeker und Malesch Omarow wesentlich beigetragen.

Ihre erste Produktion hat die neue Sinterkorundabteilung des Werkes „Kasogneupor“ von Rudny an die Verbraucher abgefertigt. Das Kollektiv hat sich vorgenommen, die Brutproduktion bis Jahresende auf 10 000 Tonnen zu bringen. Gegenwärtig arbeitet das Kollektiv der Abteilung im Zweischichtsystem, doch schon in nächster Zeit wird man auch zur dritten Schicht übergehen.

Immer mehr neue Wohnungen werden für die Werktätigen des Sowchos „Tschirginowski“ im Gebiet Pawlodar bereitgestellt. Von den noch vor kurzem 25 wohnungsbedürftigen Familien haben 24 bereits neue Wohnungen bezogen. Dieser Erfolg ist vor allem durch die Organisation der Bauarbeiten in eigener Regie erzielt worden. Beim Bau werden weitgehend örtliche Baumaterialien angewandt.

Einen sicheren Start in das neue Planjahr haben die Bergarbeiter der Grube „60 Jahre Oktoberrevolution“ im Karagandaer Kohlenbecken genommen. Die Planaufgaben bei Kohlegewinnung sind hier im Januar weitgehend überboten worden. Tonangebend sind dabei die Bergarbeiter der Brigade J. Donschak. Zu den Besten gehören hier die Hauer A. Gairilwin, W. Schibelbein und T. Kurmanbetow.

Pulsschlag unserer Heimat

RSFSR

Freunde im Wettbewerb

Der Preis, gefertigt von den Tausendkünstlern des Versuchsbetriebs für Kunstgewerbe in Tschita, ist ein Jahr später nach Transbaikalien zurückgekehrt: Die Brigade W. Pletnikow aus dem Kohlentagebau Charanor hat ihre mongolischen Freunde aus dem Tagebau Adun-Tschulun diesmal übertraffen.

Im internationalen Arbeitswettbewerb waren zuerst die mongolischen Bergwerker führend. Die Brigade Z. Dolgorshaw wehte die sowjetischen Kollegen in ihre „Berufsheimnisse“ ein. Jetzt empfangen die Bergwerker von Charanor Gäste. Auch die Besatzung des Schaufelradbaggers von W. Pletnikow kann den Kollegen jetzt manches beibringen. Dank dem sachkundigen Einsatz der Technik und dem effektiven Abbau konnten im zweiten Planjahr rund 150 000 Tonnen Kohle überplanmäßig gefördert werden.

In diesem Jahr ist beschlossen worden, den internationalen Wettbewerb der Grubenarbeiter zwischen den Kollektiven beider Tagebaue zu entfallen.

Ukrainische SSR

Weber diktieren die Mode

Die Ware von der besten Seite zu zeigen, kann man von den Werktätigen des Seidenkombinats „60 Jahre Ukraine“ in Luzk lernen. In diesem Betrieb gibt es eine Abteilung für Fertigung hochmodischer Jugendkleidung aus den hier produzierten Stoffen, und in der Stadt wird sie durch den Industrielandvertrieben.

„Ein jeder wird solch ein Bild beobachtet haben, wo auf Verkaufstischen eine Menge von Stoffen herumliegt, die keinen Absatz finden. Die Fachleute des Kombinats gelangten zur Erkenntnis, daß viele Kunden sich nicht vorstellen, wie die Stoffe in der Kleidung aussehen werden. Zur Erhöhung der Käufernachfrage wurde im Betrieb ein Schneiderabschnitt mit einer raschen Erneuerung des Warensortiments über Baumaterialien und Facharbeiter im vorigen Jahr nach individuellen Aufträgen der Dorfbewohner 50 Landhäuser gebaut worden. In diesem Jahr soll der Arbeitsumfang bedeutend ansteigen. Die Verbindung des staatlichen und individuellen Wohnungsbaus ist ein wichtiges Moment bei der Realisierung des Komplexprogramms der sozialen Umgestaltung der tadshikischen Dörfer.“

Das Schöpfertum ist die Quelle der Beschleunigung

VII. Unionskongreß der wissenschaftlich-technischen Gesellschaften

Die 24 wissenschaftlich-technischen Gesellschaften vereinen fast 13 Millionen Wissenschaftler, Ingenieure, Techniker, Ökonomen, Bestarbeiter und Kolchosmitglieder. Sie liefern jährlich rund zwei Millionen Verbesserungsvorschläge und Empfehlungen, gerichtet auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität und der Qualität der Erzeugnisse, die Schaffung und Einführung prinzipiell neuer Technologien, Automatisierungsmittel, hocheffektiver Maschinen und Mechanismen.

Die Probleme der maximalen Nutzung des mächtigen Potentials dieser schöpferischen Gesellschaften, ihre aktive Teilnahme an den Prozessen der Umgestaltung des wirtschaftlichen und sozialen Lebens des Landes stehen im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit des am 2. Februar in Moskau im Großen Kremlpalast eröffneten VII. Unionskongreß der wissenschaftlich-technischen Gesellschaften.

Zum Präsidium gehörten die Genossen L. N. Salkow, N. N. Sijunkow, W. I. Dolgich und G. P. Rasumowski sowie W. S. Murachowski, Erster Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR; I. S. Silajew, Stellvertretender Vorsitzender des Ministerrats der UdSSR; S. A. Schalajew, Vorsitzender des Zentralrates der Sowjetgewerkschaften, sowie verantwortliche Mitarbeiter des ZK der KPDSU, Leiter von Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen, Wissenschaftler, Neuerer der Produktion. Auf dem Kongreß waren auch Gäste aus den sozialisti-

schen Bruderländern und Vertreter internationaler wissenschaftlich-technischer Organisationen anwesend.

Den Rechenschaftsbericht hielt der Vorsitzende des Unionsrats der wissenschaftlich-technischen Gesellschaften unseres Landes Akademienmitglied A. J. Ischinski.

Der VII. Unionskongreß der wissenschaftlich-technischen Gesellschaften findet in einer Wendezeit der Entwicklung unserer Gesellschaft statt, unterstrich der Referent. Die Ideen des April-Plenums des ZK der KPDSU von 1985 und des XXVII. Parteitag des KPDSU, die eine neue historische Etappe in der Entwicklung der Leninschen Konzeption des Sozialismus eingeleitet haben, dringen immer tiefer in das gesellschaftliche Bewusstsein ein, erfassen die Menschen und werden zur materiellen Kraft. Dem Umgestaltungsprozeß haben sich aktiv die wissenschaftlich-technische Intelligenz und alle Neuerer angeschlossen.

Die wissenschaftlich-technischen Organisationen haben sich im Grunde genommen in einen schöpferischen Verband der wissenschaftlich-technischen Intelligenz und der Produktionsneuerer verwandelt, der praktisch auf alle Struktureinheiten der Volkswirtschaft und Leitungsebenen seinen Einfluß ausübt.

Zugleich ist es ganz unverkennbar, daß dieses Potential ungenügend genutzt wird, unterstrich der Redner. Die vor dem

Kongreß abgehaltene Diskussion hat ernsthafte Probleme im Verständnis der Hauptsache aufgedeckt — der Rolle und der Stellung sowie der Zweckbestimmung der wissenschaftlich-technischen Gesellschaften unter den gegenwärtigen Verhältnissen der Hauptrichtungen ihrer Tätigkeit, ihrer Ziele und Aufgaben. Sie hat unsere Mängel bloßgelegt. Rasch erweitert sich der Kreis der Probleme, die die Gesellschaften häufig in Angriff nehmen, ohne die konkreten Wege zu deren Lösung zu weisen.

Um ihre Tätigkeit erfolgreich zu gestalten, verfügen die Gesellschaften auch über enorme Ressourcen. Mehr als 140 000 Grundorganisationen der 24 wissenschaftlichen und technischen Unionsgesellschaften bestehen heute in Vereinigungen und Betrieben, Forschungsinstitutionen und Konstruktionsbüros, Bau- und Verkehrsbetrieben, Gruben und anderen Werken für Gewinnung von Bodenschätzen, in Kolchos und Sowchos, Hoch- und Berufsschulen. In 66 Industriezentren des Landes leisten unsere Häuser der Technik große und nützliche Arbeit zur Propagierung der Errungenschaften der Wissenschaft und Technik und tragen zur Erhöhung der Qualifikation und des Niveaus der wissenschaftlich-technischen und ökonomischen Kenntnisse der Werktätigen bei.

Große Aufmerksamkeit galt in der Tätigkeit der Gesellschaften Fragen der Ausarbeitung komple-

xer, zweigübriger Problem. In den letzten Jahren hat allein der Unionsrat der wissenschaftlichen und technischen Gesellschaften mehr als 40 umfassende Entwicklungen im Bereich der Rechentechnik, des Maschinenbaus, der Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion und zu anderen aktuellen Problemen vorbereitet.

Die Räte und Vorstände der wissenschaftlich-technischen Vereinigungen aktivierten die Arbeit der Zirkel für Qualität in den Betrieben und organisierten die Durchführung öffentlicher Experten- und Attestierungen der wichtigsten Erzeugnisse.

Der Redner hob die Notwendigkeit hervor, im Lande ein System der öffentlichen Leitung der Entwicklung der Wissenschaft und Technik zu schaffen. Wir sehen den Weg zur Realisierung solch eines Systems, sagte er, in der Bildung einer selbständigen öffentlichen Organisation — des Verbandes wissenschaftlicher und ingenieur-technischer Gesellschaften der UdSSR. Das wird es ermöglichen, die Rolle und die gesellschaftliche Bedeutung des wissenschaftlich-technischen Schaffens zu heben, die ressourtmäßige Absonderung zu überwinden und eine weitere Konsolidierung der schöpferischen Kräfte zu sichern. Das Politbüro des ZK der KPDSU unterstützte diesen Vorschlag und erkannte es für zweckmäßig an, die Frage der Bildung eines Verbandes wissenschaftlicher und ingenieur-technischer Gesellschaften der UdSSR unse-

rem Kongreß zur Erörterung zu unterbreiten.

Der Redner umriß die wichtigsten und dringendsten Probleme des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, auf die es die Aufmerksamkeit der wissenschaftlich-technischen Gesellschaften des Landes zu konzentrieren gilt. Das sind vor allem der Maschinenbau, die Automatisierung und Mechanisierung der Produktionsprozesse, das Ressourcensparen.

Um das Ansehen des Ingenieurs zu heben und dessen Beitrag zur Lösung von Problemen der Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts zu vergrößern, brachte der Redner den Vorschlag hervor, ein höheres wissenschaftliches ingenieur-technisches Zentrum des Landes — eine Ingenieur-Technische Akademie der UdSSR zu bilden.

Die wissenschaftlich-technischen Gesellschaften, sagte der Redner zum Schluß, durchleben gemeinsam mit dem ganzen Land eine verantwortungsvolle und interessante Periode ihrer Geschichte. Es ist eine große Ehre, Durchführer der Politik der Partei unter der wissenschaftlich-technischen Intelligenz und unter den Produktionsneuerern zu sein und ihnen zu helfen, ihren Platz im Kampf um die Umgestaltung und Beschleunigung zu finden.

Den Rechenschaftsbericht der Zentralen Revisionskommission erstattete ihr Vorsitzender O. I. Tschaban. Daraufhin begannen die Debatten.

Der Kongreß setzt seine Arbeit fort.

(TASS)

Ein Haus auf Bestellung

Nur auf die Wahl des Entwurfs beschränkten sich die Sorgen der 20 Familien aus dem Kolchos „Kommunist“, die in Landhäuser eingezogen sind. Die neue Form von Dienstleistungen — der schlüsselfertige Bau von Eigenheimen — wird im Wachs-Tal immer beliebter. Die Baufirma auf dem Land verfügt über den Dienst für städtische Planung und Facharbeiter. Im vorigen Jahr sind nach individuellen Aufträgen der Dorfbewohner 50 Landhäuser gebaut worden. In diesem Jahr soll der Arbeitsumfang bedeutend ansteigen. Die Verbindung des staatlichen und individuellen Wohnungsbaus ist ein wichtiges Moment bei der Realisierung des Komplexprogramms der sozialen Umgestaltung der tadshikischen Dörfer.

Die Trägheitskraft

Das Kollektiv des Kirow-Werks hat so manches, worauf es stolz sein kann. Es ist einer der ältesten Betriebe der Stadt Petropawlowsk, und sein Kollektiv hat reiche Traditionen. Wiederholt war es Initiator des sozialistischen Wettbewerbs in seiner Stadt und auch in seiner Branche.

In der letzten Zeit jedoch gibt das Kollektiv eine Position nach der anderen merklich auf und zählt sich zur Zeit zu den mittelmäßigen. Von Jahr zu Jahr kostet das Kollektiv die Erfüllung seiner Planaufgaben und Verpflichtungen immer mehr Mühe und Kraftaufwand. Nach seinen Ergebnissen zu urteilen, vollziehen sich hier bis jetzt noch keinerlei merkliche Wandlungen.

Wie vollzieht sich die Umgestaltung im Kollektiv? Was für Hindernisse stehen ihm bei der Erfüllung seines Produktionsprogramms im Wege? Das sind keine simplen Fragen. Die Hauptsache ist jedoch die Produktion einer neuen Variante des Stereoeempfängers mit Tonbandgerät „Medeo 102“. Der Betrieb war dazu nicht bereit. Warum?

Vor einigen Jahren wurden die Betriebe der Branche aufgefordert, die Entwicklung und Produktion eines Radiorückers zu übernehmen, der im Lande nicht seinesgleichen kannte. Es gereicht dem Kirow-Werk zu Ehren, daß sein Kollektiv diese Idee mit viel Enthusiasmus aufnahm. In einem eigens dazu organisierten Konstruktionsbüro fanden die besten der Besten zusammen — wirklich schöpferisch denkende Menschen. Und die Goldmedaille der Leistungsschau der UdSSR krönte verdientermaßen die Bemühungen der begabtesten Fachleute für die Erarbeitung des Geräts „Kasachstan 101“.

Doch treffend konstruiert, heißt noch lange nicht, tadellos gefertigt. Sobald das Gerät am Fließband angelangt war, begannen die ersten Unzulänglichkeiten. Als Gerät hoher Klasse fördert es äußerste Genauigkeit, da zählen Mikrone. Um diese Mikrone zu „fangen“, ist es mit der Intuition der Meister allein — und soll es auch die feinste sein — nicht getan. Es sind spannenbede Mehrzweckausrüstungen notwendig. Doch angefangen von 1979 wurde dem Kirow-Werk keine einzige solche Maschine geliefert, mit der man dauerhafte Werkzeuge, Präzisionsinstrumente herstellen könnte.

Es war da auch etwas anderes im Spiel. Die Werkzeugmacherei bildet den Kern des Betriebs, und ihre Meister besitzen zur Genüge berufliche Meisterschaft und Erfahrungen. Doch Fragen der Normung, Planung und Arbeitsentlohnung sind heute immer noch dieselben wie vor zehn Jahren. Die Anfertigung eines einfachen Bolzens und eines Präzisionsdetails sind zwei verschiedene Sachen.

Mit einem Wort die Probleme stürzten auf das Werk gleich einem richtigen Strom hernieder, und der Umfang von Ausschüßteilen erreichte im Stereogerät „Kasachstan“ 40 Prozent. Es hagelte Reklamationen auf Reklamationen. Ein Zurück gab es jedoch nicht mehr. Die Spezialisten im Konstruktionsbüro erarbeiteten ein neues Modell, und zwar „Medeo 102“. Das Werk setzte sich für diese perspektivische Variante ein. Das einzige, was man damals hätte tun sollen, war, Lehren aus alten Fehlern zu ziehen und den Betrieb sorgfältiger für die Serienproduktion vorzubereiten. Diese Pläne waren engstens mit dem Anlauf der neuen Betriebsabteilung verbunden, wo der Radioempfänger mit Tonbandgerät Gegenstand der Hauptsorge werden sollte. Seine Teile sollten nicht im ganzen Werk verstreut gefertigt werden und sich unter den anderen Erzeugnissen verlieren. Es galt, die Produktion des veralteten Geräts „Kasachstan“ einzustellen zugunsten des neuen vervollkommenen „Medeo“. Es besteht jedoch die Regel, die Produktion

„Nachdem das aber geschehen ist, soll man seine Wiederbelebung nicht mehr anstreben“, sagt der Direktor des Konstruktionsbüros G. J. Judin überzeugt. „Denn wir werden wiederum nur Ladenaufwände produzieren.“

Im Laufe mehrerer Jahre läßt sich in der Abteilung Konsumgüterproduktion kein stabiler exakter Ingenieurtechnischer Kurs verfolgen. Organisatorische Lösungen stimmen nicht mit dem Tempo der technischen Beschleunigung überein. Die weitere Vorwärtsbewegung zu... alten überholten Methoden der Leitungs- und Denkmethode bietet nur wenig Chancen für eine richtige Umgestaltung und für die Arbeit auf neue Art.

Alexander REISCH, Korrespondent der „Freundschaft“ Petropawlowsk

Noch vor zwei Jahren wurden die Leiter von Betrieben und Organisationen eingesetzt. Dabei hat die Meinung des Kollektivs darüber absolut niemanden interessiert und noch weniger, inwieweit die Ansichten des künftigen Leiters und die des Kollektivs über die Methoden der zu lösenden Produktionsaufgaben übereinstimmen.

Jetzt wird die Leitung der meisten Betriebe des Landes, sofern deren Ablösung erforderlich ist, von den Arbeitskollektiven selbst gewählt. Die höherstehenden Organe geben nur Empfehlungen zu Kandidaturen von Mitarbeitern, die sie für geeignet halten. Aber es kommt auch vor, daß die Kollektive selbst Anwärter für den leitenden Posten auswählen. So geschah es zum Beispiel vor kurzem im Alma-Ataer Schwermaschinenbaubetrieb. Der Direktor war in Rente gegangen, nachdem er in diesem, für Kasachstan relativ großen Betrieb, fast dreißig Jahre gearbeitet hatte. Für die Produktion hatte er insgesamt viel getan, aber einige Probleme war man schon so gewohnt, daß man deren Beseitigung gar nicht erst in Angriff genommen hatte, weil ihr Vorhandensein fast selbstverständlich erschien.

Offensichtlich war gerade das die Ursache, warum die weitaus meisten Arbeiter beim Abstimmen gegen die drei Kandidaten für den Direktorenposten aus den eigenen Reihen stimmten und einhellig für den vierten, den Chef-

„Jawohl wir müssen unsere Fehler bekennen“. Offen sagt es der Sekretär des Parteikomitees Vitali Beskorowalny. „Wir haben unsere Kräfte überschätzt. Zudem rechneten wir offensichtlich zuviel auf die Hilfe unserer Branchenbetriebe und -organisationen. Den größeren Teil der Schuld tragen zweifellos wir, unser Betrieb.“

„Wo sehen Sie einen Ausweg aus dieser heiklen Lage?“ „Wir kamen zu dem Schluß, die Vorbereitung von „Medeo“ zu forcieren und zugleich die Erlaubnis zu erwirken, wieder Geräte der alten Variante „Kasachstan“ zu bauen. Dabei ist „forcieren“ vielleicht zu stark gesagt. Doch wir dürfen keinesfalls den alten Weg mit Feuerwehrsätzen gehen, sondern müssen die Lage kritisch und gründlich analysieren. Mit einem Wort wir brauchen Entspannung.“

So ist die Lage der Dinge. Einerseits braucht das Kollektiv einen Aufschub, andererseits muß es ohne Zeit zu verlieren die Produktion vorbereiten.

Es gibt heute im Betrieb bestimmt keinen einzigen Menschen, der sich zu all dem gleichgültig verhielte. Alle sind dafür engagiert, äußern jedoch unterschiedliche Meinungen dazu. Sogar im Konstruktionsbüro für Entwicklung von Rundfunkgeräten gehen die Meinungen auseinander. Oft sind sie sogar ganz entgegengesetzt. Nur in einem stimmen sie überein. Weil „Medeo“ in Zeitnot geriet, hätte man „Kasachstan“ nicht aus der Produktion ziehen sollen.

„Nachdem das aber geschehen ist, soll man seine Wiederbelebung nicht mehr anstreben“, sagt der Direktor des Konstruktionsbüros G. J. Judin überzeugt. „Denn wir werden wiederum nur Ladenaufwände produzieren.“

Im Laufe mehrerer Jahre läßt sich in der Abteilung Konsumgüterproduktion kein stabiler exakter Ingenieurtechnischer Kurs verfolgen. Organisatorische Lösungen stimmen nicht mit dem Tempo der technischen Beschleunigung überein. Die weitere Vorwärtsbewegung zu... alten überholten Methoden der Leitungs- und Denkmethode bietet nur wenig Chancen für eine richtige Umgestaltung und für die Arbeit auf neue Art.

Alexander REISCH, Korrespondent der „Freundschaft“ Petropawlowsk

Wie ein gewählter Direktor tätig ist

„Würden Sie es vorziehen, von oben eingesetzt, anstatt gewählter Direktor zu sein?“

„Wohl kaum. Die Wählbarkeit gab mir die Möglichkeit in dieser für mich nicht ganz einfachen Situation schneller Gleichgesinnte zu finden. Ein Beispiel: Der Bau des Blocks der mechanischen Hauptabteilungen zieht sich schon einhalb Jahrzehnte hin. Alle sind es längst müde geworden, auf die Inbetriebnahme zu warten. Ich mußte mich an das Kollektiv wenden. Ich habe gesagt, daß ich als Leiter von den Bauarbeitern fordere, die Arbeit zu beschleunigen und dabei alle „Hebel“ ziehen werde. Aber all das kann unzureichend sein für die erfolgreiche Beendigung eines solchen „Langfristbaus“. Deshalb ist es nicht ausgeschlossen, daß ich die Hilfe des gesamten Kollektivs in dieser Sache als notwendig erweise. Und damit rechne ich auch.“

„Halten Sie diese unerwartete Wandlung in Ihrem Leben für eine Folge der Umgestaltung?“

„In den vergangenen Arbeitsjahren wurde ich dienstlich mehrmals befördert, jedoch kein einziges Mal habe ich in solchem Maße die Verantwortung „verspürt wie nach den Wahlen.“

„Die technische Umrüstung. Damit mußte ich mich vom ersten Arbeitstag an beschäftigen. Es hat sich zum Beispiel herausgestellt, daß die staatliche Kontrolle uns bereits im Laufe von zehn Monaten Strafsanktionen für den überhöhten Lärm der Zahnräder der Walz- und Drahtziehbänke verhängt hat. Die Ursache dafür ist der Abnutzungsgrad der Schneidemaschinen.“

„Unter den Bedingungen des zentralisierten Bestellsystems müßten wir auf Ersatz für die abgenutzten Ausrüstungen mindestens einhalb Jahre warten. Um diese Angelegenheit zu beschleunigen, haben wir entschieden, die Vorzüge des neuen Wirtschaftsmechanismus auszunutzen, der es gestattet, all das, was für die Produktion notwendig ist, sich selbst anzuschaffen. Mit diesem Ziel schickten wir Spezialisten in die Nachbarwerke, und diese fanden im Laufe einer Woche zwei benutzte, also völlig neue Werkbänke. An einer davon wird bereits gearbeitet, und die zweite wird montiert. Es werden Verhandlungen über den Kauf einer dritten geführt.“

„Die ungelapten Ausgaben sind natürlich hoch, aber wir zweifeln nicht daran, daß die Bezahlung für diese hochwertigen Erzeugnisse diese mit Überschuß decken wird.“

„Kam es vor, daß Sie früher, so wie jetzt die staatlichen Gelder berechnen, müßten?“

„Nein, früher habe ich mir mehr Kopfzerbrechen über die Technologie gemacht. Jetzt fließen Technologie und Ökonomie ineinander über. Seit Januar 1988 ist das Werk zur Eigenfinanzierung und zur Rentabilität übergegangen. Folglich erhalten die Arbeiter ihr Geld nicht für die Zeit, die sie im Werk verbracht haben, sondern für die reale Produktion. Scheinbar eine einfache Sache, aber noch so mancher muß sich daran gewöhnen. Wer das nicht kann, wird gehen müssen, dafür werden wir den fleißigen und initiativreichen Mitarbeitern den Lohn erhöhen. Der Zuschuß kann dreißig bis fünfzig Prozent betragen. Außerdem steigen die Zuschläge für den Ausstoß hochwertiger Erzeugnisse, die sich übrigens nicht nur in unserem Land guter Nachfrage erfreuen, sondern auch im Ausland. Wir liefern sie in Dutzende Länder, darunter auch in die BRD und nach Japan.“

Valeri NEUMANN



Auf den Winterweiden

Zahlreiche Schafherden, die über 2 800 000 Schafe vereinen, überwintern in den endlosen Weiten zwischen der Wüste Muju-kum bis zum Vorgebirge des Tlenschan im Gebiet Dshambul. Obwohl der gegenwärtige Winter die Schafhirten nicht veröhnt (der für hiesige Bedingungen ungewöhnlich frühe Schneefall wurde vom Tauwetter und das Tauwetter von Frösten abgelöst), verläuft die Überwinterung überall erfolgreich.

Unsere Bilder: Kaum daß eine Spur in dem unberührten Schnee entstand, begab sich der Verkaufswagen des Rayonkonsumgenossenschaftsverbandes (Verkaufsstellenleiter Abdrasah Nijasbekow) auf den Weg, um die Hirten mit den wichtigsten Waren zu versorgen.



Fotos: KasTAG

Volkskontrolle und Reparatur der Technik

Die Volkskontrolleure des Sowchos „Kiwowski“ im Gebiet Kustanal, haben nach dem Übergang dieses Agrarbetriebs zum Pachtvertrag ihre Funktionen von einem anderen Standpunkt aus erwogen. Denn die ökonomischen Hebel bewegen die Getreidebauern besser als beliebige Sanktionen, die Vorbereitung der Frühjahrsbestellung qualitativ voll durchzuführen.

Im Grunde genommen brauchen die Volkskontrolleure die Menschen nicht mehr zu einer besseren Arbeit anzuhalten, wie das früher nicht selten war. Im Sowchos hat man eine wahrhaft häusliche Einstellung zur Sache erzielt. Es ist für alle vorteilhaft geworden, ohne Beanstandungen zu arbeiten.

„Die neuen Wirtschaftsbedingungen schaffen auch eine neue psychologische Atmosphäre“, meint der Sowchosdirektor S. Mursabekow. „Es ändern sich auch die Akzente in der Tätigkeit der Volkskontrolleure: Sie beraten jetzt nicht darüber, was zu tun sei, sondern, wie eine Sache besser zu tun sei.“

Nachdem sie die Reparatur der Technik unter ihre besondere Kontrolle genommen haben, prüfen die Volkskontrolleure die Funktionstüchtigkeit der Traktoren und Sämaschinen nicht erst

Mehr Demokratie—mehr Sozialismus

Anderungen der Produktionsbeziehungen abgeleitet sind, die es unter den Verhältnissen der Priorität des gesellschaftlichen Eigentums ermöglichen, die Volkswirtschaft effektiver zu führen als im Kapitalismus. Mit anderen Worten, jenes Ziel zu erreichen, das bereits Lenin gestellt hat — das Kapitalismus in der Arbeitsproduktivität zu übertreffen.

Blinow. Mir scheint, unser kleiner Meinungs widerspruch wird sich lösen, wenn wir zur Analyse der objektiven Triebkräfte der Umgestaltung übergehen. Denn, wenn das eine revolutionäre Periode ist, dann muß ihrer Entwicklung trotz der ganzen Bedeutung der Ideen, das heißt, des subjektiven Faktors, die Verschärfung der objektiven sozialen Widersprüche zugrunde liegen. Und es kann sich vollkommen erweisen, daß gerade dieselben Widersprüche, die der Umgestaltung den revolutionären Charakter verleihen, im Laufe des ganzen Sozialismus fortwirken.

Burlazki. Wollen wir einen Blick auf das werfen, wodurch unsere revolutionäre Wende praktisch stimuliert wird. Erstens ist sie durch die Notwendigkeit der Einführung der Ergebnisse der modernen technologischen Revolution in die Ökonomie, d.h. der neuen Etappe der WTR hervorgerufen, die etwa in der Mitte der siebziger Jahre begann, und mit dem Auftauchen von Mikrocomputern, der Informatik im allgemeinen sowie neuer Materialien, mit der Entwicklung der Atomenergie, der Biotechnologie und schließlich der kosmischen Technologie verbunden ist. Zweitens erklärt sie sich durch die Notwendigkeit der Überwindung des Widerspruchs zwischen dem Niveau der Entwicklung der Produktivkräfte und dem Charakter der Produktionsbeziehungen in unserer Gesellschaft, nämlich durch das Zurückbleiben der Organisation der Leitung, des Leitungsmechanismus der Ökonomie sowie der Formen und Methoden der Leitung der Gesellschaft von den Bedürfnissen des modernen Entwicklungsstandes der Produktivkräfte.

Blinow. Die von ihnen genannten Widersprüche sind augenscheinlich und unbestreitbar. Da aber die revolutionären Umgestaltungen von den Menschen vollbracht werden, ist es wichtig, sie zu verfolgen, wie sich diese Widersprüche im sozialen Bereich widerspiegeln.

Burlazki. Hier muß man sich daran erinnern, daß im Laufe vieler Jahre die sowjetischen Philosophen in ihrer Mehrheit überhaupt geneigt waren, soziale Widersprüche im Sozialismus zu verneinen. Es herrschte die Einstellung zu den sozialen Widersprüchen als zu etwas Anormalem, das man so schnell wie möglich überwinden und beseitigen soll. Dabei besteht die traditionelle Einstel-

lung des Marxismus zu den Widersprüchen darin, daß es ohne sie keine Entwicklung gibt. Der Faden dieser Idee läßt sich leicht von Hegel bis zu Marx, von Lenin bis zu Lenin bis in unsere Tage verfolgen. Ohne Widersprüche kann die Gesellschaft nicht dynamisch sein. Der Sozialismus unterscheidet sich in dieser Hinsicht von den früheren Formationen dadurch, daß er frei ist von antagonistischen Klassenwidersprüchen. Doch die nichtantagonistischen Widersprüche spielen bei seiner Entwicklung dieselbe fördernde Rolle.

Die Widersprüche, die gegenwärtig unsere Entwicklung bestimmen, entstanden hauptsächlich infolge der Überschätzung der Bedeutung der Zentralisierung im Sozialismus. Indem wir uns hauptsächlich auf die staatliche Eigentumsform orientierten, vereinfachten wir die Struktur der Produktionsbeziehungen. Wir unterschätzten die genossenschaftliche, die Familien- und die individuelle Eigentumsform, deren Entwicklung den Wettbewerb in der Gesellschaft und folglich auch den sozialen Fortschritt zu stimulieren vermag. Darauf hat schon Lenin in seinem Artikel „Über die Genossenschaften“ hingewiesen. Die andere Seite des Problems ist die Demokratisierung. Sehr oft zitierte man die Worte Lenins, insbesondere aus seinem Werk „Staat und Revolution“, darüber, daß es ohne Demokratie keinen Sozialismus gebe. Doch unsere Linie auf die Entwicklung der Demokratie war nicht immer konsequent. Jetzt wissen wir, daß die Demokratisierung die Hauptbedingung der Vervollkommnung sowohl des gesellschaftlich-politischen Systems als auch der Leitung der Ökonomie und ihrer Entwicklungsstimulierung ist. Das ist der erste überauswichtige Widerspruch, der in der Politik ausgenutzt werden muß. Ein anderer Widerspruch betrifft das Verhältnis der Interessen verschiedener Klassen, sozialer Gruppen und Individuen. Lange Zeit herrschte in der sowjetischen Philosophie die Auffassung von einer a priori gegebenen Harmonie in der Gesellschaft, von einer ständig wachsenden Einheit von Persönlichkeit und Gesellschaft, von Klassen und sozialen Gruppen. Aber das war eine Verflachung der wahren Beziehungen. In Wirklichkeit gibt es bei uns neben der Einheit der höheren allgemeinen Interessen auch Widersprüche, vor allem ökonomische. Dazu ein einfaches Beispiel: Die Arbeiter sind daran interessiert, daß die Industrieerzeugnisse möglichst teuer verkauft werden, und die Bauern daran, sie möglichst billiger zu kaufen. Die Interessen wechseln, wenn es sich um landwirtschaftliche Erzeugnisse handelt. Diese Beziehungen hat eine sachkundige Politik zu regeln, deren Aufgabe es ist, die Interessen jeder Klasse zu berücksichtigen und das Wachstum der Produktion zu stimulieren.

Burlazki. Hier muß man sich daran erinnern, daß im Laufe vieler Jahre die sowjetischen Philosophen in ihrer Mehrheit überhaupt geneigt waren, soziale Widersprüche im Sozialismus zu verneinen. Es herrschte die Einstellung zu den sozialen Widersprüchen als zu etwas Anormalem, das man so schnell wie möglich überwinden und beseitigen soll. Dabei besteht die traditionelle Einstel-

Ohne Gewissenszwang

Jakob Meier kam in die Gorbatschow-Grube aus einem anderen Bergwerkkollektiv und begann hier als Bohranlagenfahrer im Abschnitt für Wetterführung. Nach Feierabend elte er zum Abendunterricht in die polytechnische Hochschule. Meier war sehr erstaunt, als man ihn buchstäblich drei Monate später auf einer Arbeiterversammlung plötzlich zum Volkskontrolleur wählte.

„Ich kenne ja die Menschen noch nicht gut genug und habe mich im Kollektiv noch durch nichts Besonderes hervorgetan, und plötzlich — Volkskontrolleur...“, überlegte Jakob nach der Versammlung.

Obriegen war das keine neue Sache für ihn. In der Mittelschule war Meier Mitglied der Redaktion des „Komsomolscheinwerfers“ und in der Kostenko-Grube, wo er später arbeitete, war er ebenfalls Volkskontrolleur.

ganz gut weiter ausgelastet werden könnte. Sofort wurde über die Sprechanlage der Abschnittsleiter zur Rede gestellt. Es fand eine kurze, doch resolute Aussprache statt. Die Arbeiten zur Isolierung des Abbaorts wurden sofort eingestellt. Man begann mit der Demontage der Ausrüstungen und ihrem Abtransport.

Für die Volkskontrolleure gibt es in der Grube viel Arbeit. Besonders jetzt, da die Kohlegewinnungsbetriebe zur Selbstfinanzierung übergegangen sind. Auf diesen Schritt hatte man sich in voraus vorbereitet. Bei dieser Form des Wirtschaftens, meint Jakob Meier, ist es sehr wichtig, den Menschen haushälterisches Verhalten zum Volksgeld anzuerkennen. Das ist eine mühselige Arbeit. Und es geht nicht nur ums Sparen allein, sondern auch um die Einkünfte und Ausgaben, die der Wirtschaftsführung. Fordert denn das alles nicht die Wachsamkeit der Volkskontrolleure?

„In einem „Stockwerk“ der Grube war eine große Anzahl von Eisenbahnwagen im Einsatz. Und dennoch beklagten sich die Vortriebsarbeiter beständig über den Mangel an Leergut. Meier beschloß, den „gordischen Knoten“ zu zerhauen. Und was stellte sich dabei heraus? Daß die Vortriebsarbeiter selbst am Mangel von Leergut schuld sind — gerade jene, die sich beklagt hatten. Der Volkskontrolleur zählte in vier Brigaden 28 Einheiten von Betriebsfahrmitteln auf Abstellgleisen, die entleert werden sollten. Er stieß auf Wagen, die eine Woche und länger darauf warteten.“

Es folgten ein Signal der Volkskontrolle und eine Anordnung des Direktors, daß die an der hinausgezügten Entleerung schuldigen Personen künftig materiell zu bestrafen seien. Das verheißte nicht seine Wirkung. Der Eingriff des Volkskontrolleure hatte geholfen, nicht nur den Fehlbetrag an Leergut zu beseitigen, was ebenfalls wichtig ist, sondern auch die Gerechtigkeit wiederherzustellen. Denn wie kommt doch manchmal vor? Statt nach Wegen zur Beseitigung der Störungen zu suchen, sucht man den daran Schuldigen; dabei unterläßt man es, die Schuld bei sich selbst zu suchen... Zusammen mit Jakob Meier sind auch andere Volkskontrolleure aktiv. Bis zu seiner Pensionierung wurde die Gruppe der Volkskontrolleure vom Teilnehmer des Großen Vaterländischen Krieges und Kommunisten N. Dorodnych geleitet. Unduldsam gegenüber Mängeln, erzog er auch die Mitglieder dieser Gruppe — die jungen Bergarbeiter Wassili Sharinow, Wolodimer Hildenberg und Serik Tulebajew in diesem Geist. Die Volkskontrolleure bilden im Abschnitt eine staatliche Kraft. Würde ein jeder von ihnen über ein persönliches Sparsamkeitskonto verfügen, wovon man vorläufig nur träumt, so würden dort bestimmt schon Zehntausende Rubel gespart und zuweisen der Gleichgültigkeit und Mißwirtschaft direkt abgerungener Mittel verzeichnet stehen. Wie schwer fallen den Volkskontrolleuren manchmal diese „Ersparnisse“. Denn sie kosten ihnen nicht selten viel freie Zeit, großen moralischen und körperlichen Aufwand, rauben ihnen die Ruhe und lösen manchmal auch kameradschaftliche Beziehungen auf. Denn auf Kompromisse mit ihrem Gewissen gehen diese Menschen nicht ein.

Nikolai BOIKO

Sowjetische Theoretiker liefern verschiedene Erläuterungen des revolutionären Charakters der Umgestaltung. Manche, ich möchte sie als Traditionalisten bezeichnen, betrachten die ganze Periode des Sozialismus als eine Revolution. Dadurch aber wird der Unterschied verwischt zwischen dem, was sich heute vollzieht, und dem, was vor zehn, zwanzig oder dreißig Jahren geschah. Ich bin der Meinung, daß man erst jetzt von revolutionären Reformen, von strukturellem Charakter sprechen kann, die auf solche



PANORAMA

In den Bruderländern

Mehr Wohnungen für Kubaner

HAVANNA. Die kubanische Hauptstadt erlebt in der letzten Zeit einen richtiggehenden Bauboom. Rasch verändert sich das Aussehen vieler Stadtbezirke: Akkurate, farbenfroh ausgestattete Mehrfamilienhäuser mit Loggien schließen am Stadtrand empor, alte Gäßchen des alten Havanna werden immer schöner und jünger. Im neuen Jahr müssen die Berufsbauleiter und ihre freiwilligen Helfer, die in der Bewegung der Mikrobrigaden

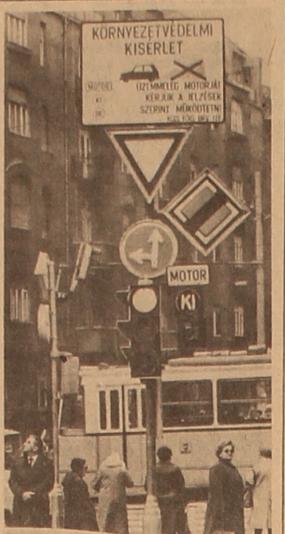
vereint sind, einen nie geschenen Plan der Errichtung und Renovierung von Wohnhäusern sowie sozialen Objekten erfüllen, sagte der Journalist Pedro Caves, Vorsitzender der Volksmacherversammlung der Hauptstadt. Er betonte, daß die Stadtbehörden bei der Ausarbeitung dieses Plans die Notwendigkeit akzentuierten, dringend das Wohnungsproblem für eine Stadt mit 2 Millionen Einwohner zu lösen.

Neues Moskwitsch-Modell

SOFIA. Der erste Satz von Bauteilen des neuen Moskwitsch-Modells wurde zur Montage an das Kombinat „Balkan“ in der bulgarischen Stadt Lowetsch geliefert. Daß die Fachleute eines der größten Maschinenbaubetriebe der Republik die Produktion dieses Modells aufgenommen haben, bedeutet einen neuen Schritt in der Entwicklung der Kooperation zwischen der Sowjetunion und Bulgarien im Kraftfahrzeugbau. Bis Ende dieses Jahres sollen 4000 solcher Fahrzeuge vom Fließband des Kombinats rollen.

gungen Bedarf der BVR nach Personenwagen decken hilft, beruht auf alter Tradition. Die bulgarischen „Moskwitsch“, die im Kombinat Lowetsch zusammengebaut werden, erfreuen sich hier mit Recht allgemeiner Beliebtheit.

Seine erste Produktion soll in diesem Jahr auch der gemeinsame sowjetisch-bulgarische Betrieb „Autoelektronika“ liefern, der in Plowdiw entsteht. Die Schaffung dieses Betriebs bietet große Möglichkeiten für die Entwicklung der Integration beider Länder bei der Schaffung elektronischer Kontroll- und Steuerungssysteme für Personen- und Kraftwagen.



Um die Reinheit der Luft zu erhöhen, wird in Budapest ein Experiment durchgeführt. Eine Spezialvorrichtung an den Verkehrssampeln macht die Fahrer darauf aufmerksam, daß man bei „Rot“ den Motor ausschalten und bei „Gelb“ wieder anlassen soll. Das Hauptziel dieses Experiments besteht darin, während der Haltezeit die Luftverschmutzung durch das Kohlenoxid zu verringern. Foto: TASS

Zum gegenseitigen Besuch der Nukleartestgelände

In ihren Stellungnahmen zu den Ergebnissen des Informationsbesuchs des USA-Nukleartestgeländes in Nevada durch eine sowjetische Delegation sowie des Besuchs des UdSSR-Versuchsgeländes im Raum von Semipalinsk durch USA-Experten stellten die Leiter beider Delegationen einmütig fest, daß der Austausch in einer Atmosphäre der konstruktiven Zusammenarbeit stattgefunden und zum besseren Begreifen der praktischen Probleme beigetragen hatte, die mit der Vorbereitung auf ein gemeinsames Experiment auf dem Gebiet der Kontrolle über die Stärke der Nuklearexplosionen verbunden sind.

Bei der Auswertung der Ergebnisse der Reisen wurde außerdem betont, daß das geplante Experiment dazu beitragen wird, daß der USA-Senat den sowjetisch-amerikanischen Vertrag über die Begrenzung der unterirdischen Kernwaffenstarts von 1974 und den Vertrag über die friedlichen unterirdischen Nukleartests von 1976 ratifizieren wird.

Zugleich kann man bestimmte Unterschiede in den Akzenten nicht übersehen, die die Delegationen beider Länder bei der Einschätzung des

begonnenen Prozesses setzten. Dies widerspiegelt wohl die vorerst unterschiedlichen Haltungen der Seiten zum Problem des allgemeinen und vollständigen Verbots der Nuklearexplosionen.

Die sowjetische Seite betrachtet die gegenseitigen Reisen zu den Versuchsgeländen vor allem als den ersten notwendigen Schritt auf dem Weg der Begrenzung der Zahl und der Stärke der nuklearen Testexplosionen, als eine Maßnahme, die in der Endkonsequenz das Ziel verfolgt, die Explosionen völlig einzustellen und zu verbieten. Die sowjetischen Wissenschaftler verwiesen auf die Notwendigkeit, den begonnenen Prozeß bis zur Durchsetzung dieses wichtigsten Ziels kontinuierlich und konsequent fortzusetzen.

Das USA-Außenministerium konzentriert sich auf die Vorbereitung und die darauffolgende Durchführung eines gemeinsamen Experiments, das mit der Kontrolle der Stärke der Nuklearexplosionen verbunden ist. Der offizielle Sprecher des USA-Außenministeriums, Charles Redman, betonte, daß das erstarrte Ziel der Seiten eine „effektive Kontrolle“ über die Einhaltung der Verträge über die Begrenzung der Stärke der

unterirdischen Kernexplosionen und über die friedlichen Explosionen ist. Über die weiteren Aufgaben der beiden Länder auf dem Gebiet der Nuklearexplosionen spricht man im USA-Außenministerium viel unklarer, man übertreibt dabei die Schwierigkeiten, die mit dem Abschluß des Vertrags verbunden sind.

Dabei ist das Verbot der Explosionen nach Ansicht sachkundiger Fachleute bereits jetzt die einfachste und die besonders leicht realisierbare Aufgabe in dem breiten Spektrum der Maßnahmen der Rüstungskontrolle. Die gemeinsamen Maßnahmen zur Bestimmung der Stärke der Kernexplosionen werden die Kontrolle über ihre Nichtdurchführung noch effektiver machen.

Die wichtigste Bestimmung sowohl des gegenseitigen Besuchs der Versuchsgelände als auch des bevorstehenden Experiments ist das vollständige Verbot der Nukleartests, das der Schaffung neuer und der Modernisierung der bestehenden Massenvernichtungswaffen im Wege stehen würde.

Wladimir BOGATSCHOW, TASS-Kommentator

Tagung der Abrüstungskonferenz eröffnet

Die Tagung der Abrüstungskonferenz des Jahres 1988 ist im Genfer Palast der Nationen eröffnet worden. In einem Schreiben von UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar an die Teilnehmer der Beratungen heißt es unter anderem, daß die Tagung in einem günstigeren politischen Klima beginnt. Ferner wird konstatiert, daß sich die Beziehungen zwischen den Staaten beachtlich verbessert haben. Das wichtigste Ereignis des vergangenen Jahres sei der Vertrag zwischen der UdSSR und den USA über die Liquidierung der Raketen mittlerer und kürzerer

Reichweite gewesen, der von historischer Tragweite sei. Der UNO-Generalsekretär brachte seine Hoffnung zum Ausdruck, daß die Verhandlungen über die Reduzierung der strategischen Rüstungen ebenfalls bald die von der Weltgemeinschaft erwarteten Ergebnisse bringen.

Während der Tagung setzten ihre Teilnehmer, Delegationen von 40 Staaten, die Behandlung aktueller Fragen wie eines Verbots der C-Waffen, der Einstellung der Nukleartests, der nuklearen Abrüstung sowie der Verhütung der Militarisierung des Weltraums fort.

Position der VR China in internationalen Angelegenheiten

Die sich in letzter Zeit abzeichnende gewisse Milderung in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und den Vereinigten Staaten ist zu begrüßen. Das erklärte der Generalsekretär des ZK der KP Chinas, Zhao Ziyang, in einer Fernsehansprache an die Teilnehmer des Weltwirtschaftsforums in Davos.

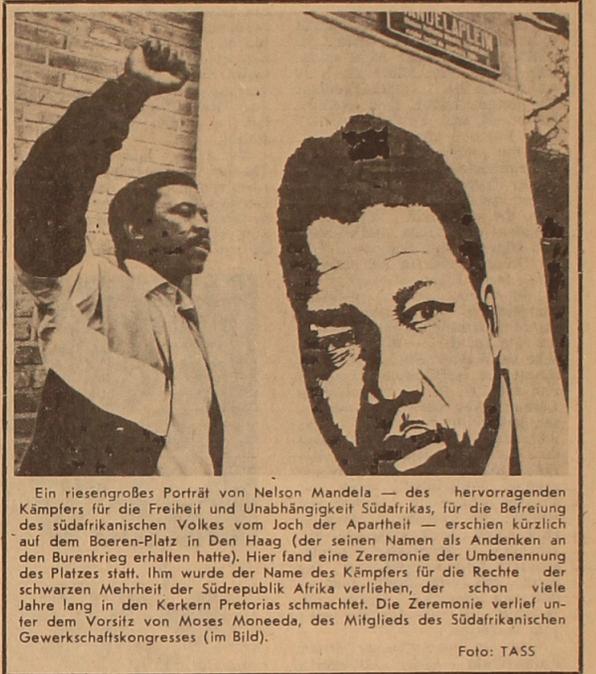
Die grundlegende Position Chinas in den internationalen Angelegenheiten besteht in dem festen und konsequenten Schutz des Weltfriedens, führte er weiter aus. Wir begrüßen die von der Sowjetunion und den USA unternommenen Entspannungsmaßnahmen. In den Beziehungen zu den anderen Ländern hält sich China an die fünf Prinzipien der friedlichen Koexistenz fest. Wenn diese Maßnahmen der Sowjetunion und der Vereinigten Staaten mit den fünf Prinzipien im Einklang stehen, so werden sie auch der Entwicklung der chinesisch-sowjetischen und der chinesisch-amerikanischen Beziehungen dienen.

Auf die bilateralen Beziehungen der VR China zu den USA und der UdSSR eingehend, stellte der Generalsekretär des ZK der KPCh unter anderem fest: „In den letzten Jahren haben sich die chinesisch-amerikanischen Beziehungen stabil entwickelt, die Beziehungen zwischen China und der Sowjetunion haben sich Schritt für Schritt verbessert.“ „Ich möchte aber zugleich offen

sagen, daß in den chinesisch-amerikanischen Beziehungen von Zeit zu Zeit Probleme auftauchen, in den chinesisch-sowjetischen Beziehungen gibt es weiterhin Hindernisse.“

Auf die Innenpolitik der VR China eingehend, hob der führende chinesische Repräsentant besonders hervor, daß der vom XIII. Parteitag der KP Chinas ausgearbeitete Kurs eine starke Unterstützung des Volkes gefunden hat und unumkehrbar ist. Nach einer Analyse der gegenwärtigen Realitäten des Landes kam der Parteitag zu dem Schluß, daß China den Sozialismus unter den Bedingungen eines niedrigen Entwicklungsniveaus der Produktivkräfte und bei unterentwickelter Warenwirtschaft aufbaut und sich in der Anfangsetappe des Sozialismus befindet.

Zhao Ziyang erklärte, daß es der VR China dank der Reform und der Politik der Erweiterung von Beziehungen zur Außenwelt gelungen ist, das gesellschaftliche Gesamtprodukt und die Einkommen der Bevölkerung des Landes in den zurückliegenden neun Jahren zu verdoppeln. Wir brauchen alle Maßnahmen, die die Entwicklung der Produktivkräfte in unserem Land begünstigen, und diese Maßnahmen werden wir zulassen und stimulieren. Wir werden nicht auf Mittel verzichten, die für die Entwicklung der Warenwirtschaft erforderlich sind, betonte er.



Ein riesengroßes Porträt von Nelson Mandela — des hervorragenden Kämpfers für die Freiheit und Unabhängigkeit Südafrikas, für die Befreiung des südafrikanischen Volkes vom Joch der Apartheid — erschien kürzlich auf dem Boeren-Platz in Den Haag (der seinen Namen als Andenken an den Burenkrieg erhalten hatte). Hier fand eine Zeremonie der Umbenennung des Platzes statt. Ihm wurde der Name des Kämpfers für die Rechte der schwarzen Mehrheit der Südpublik Afrika verliehen, der schon viele Jahre lang in den Kerker Pretorias schmachtete. Die Zeremonie verlief unter dem Vorsitz von Moses Monea, des Mitglieds des Südafrikanischen Gewerkschaftskongresses (im Bild).

Foto: TASS

M. S. Gorbatschow als Politiker des Jahres ausgezeichnet

Ein Zeremoniell der Überreichung der traditionellen Jahrespreise des spanischen Magazins „Cambio 16“ hat in Madrid stattgefunden.

Zum „Politiker des Jahres 1987“ hatte die Redaktion einmütig den Generalsekretär des ZK der KPDSU, M. S. Gorbatschow, gewählt. Er ist mit diesem Preis für die „Hoffnungen“, ausgezeichnet worden, „die durch die Umgestaltungen in der UdSSR und Perspektiven der Abrüstung in der Welt hervorgehoben wurden“.

Den Preis nahm der Botschafter der UdSSR in Spanien, S. Romanowski, entgegen.

„Der Name des höchsten sowjetischen Repräsentanten ist heute in der ganzen Welt mit großen Hoffnungen verbunden,

die durch die Politik der Offenheit und der Umgestaltung in der Sowjetunion sowie durch die Anstrengungen ausgelöst wurden, die auf die Einstellung des Wettbewerbs, in erster Linie im nuklearen Bereich, gerichtet sind“, erklärte Juan Tomas de Salas, Präsident des Administrativrates der Verlagsgruppe „Cambio 16“ — „Diario 16“, in einem TASS-Gespräch. „Dieser Kurs der Sowjetunion ruft große Sympathie und außerordentliches Interesse in ganz Spanien hervor.“

Der Präsident Argentiniens, Raul Alfonsín, erhielt einen Sonderpreis für „eine kühne Verteidigung der Demokratie im eigenen Land“. Weitere Auszeichnungen gingen an namhafte spanische Wissenschaftler, Künstler, Schriftsteller und Sportler.

Positive Ergebnisse

Eine Tagung des Politbüros des ZK der Revolutionären Volkspartei Kampuchea hat in der kampucheanischen Hauptstadt stattgefunden. Sie nahm den Bericht des Mitglieds des Politbüros des ZK der RVPK, Vorsitzenden des Ministerrates und Außenministers der VR Kampuchea, Hun Sen, über die Ergebnisse seines 2. Treffens mit Norodom Sihanouk in Paris entgegen.

Es wurde festgestellt, daß dieses Treffen ein weiterer Schritt zur Regelung des Kampuchea-Problems und zur nationalen Aussöhnung war, eine Garantie dafür, daß das des Völkermordes schuldige Pol-Pot-Regime nicht wiederhergestellt wird. Es war ein wesentlicher Beitrag zur Aufrechterhaltung des Friedens und der Stabilität in Südost-Asien.

Das Politbüro des ZK der RVPK hob hervor, daß die politische Regelung des Kampuchea-Problems auf zahlreiche Schwierigkeiten stößt. Die reaktionären Kräfte versuchen immer noch, den Dialog zu stören und das Pol-Pot-Regime zu restaurieren. Das Politbüro bekundete den guten Willen der VR Kampuchea, das nationale Problem durch Verhandlungen zu lösen, und begrüßte die Fortsetzung von Kontakten zwischen Hun Sen und Norodom Sihanouk im Interesse einer künftigen Vereinbarung.

Auf der Tagung wurden ferner die Ergebnisse des Treffens zwischen Hun Sen und Rajiv Gandhi am 14. Januar in Delhi hoch eingeschätzt. Es wurde die tiefempfundene Dankbarkeit für den Beitrag Indiens zur Regelung des Kampuchea-Problems und für die Unterstützung des kampucheanischen Volkes in seinem Kampf für die Wiedergeburt der Heimat zum Ausdruck gebracht.

Das Politbüro verwies darauf, daß die Treffen Hun Sens mit E. A. Schewardnadse, Mitglied des Politbüros des ZK der KPDSU und Außenminister der UdSSR, und mit Nguyen Co Thach, Mitglied des Politbüros des ZK der KP Vietnams und Außenminister der VR Vietnam, eine neue Etappe in den Beziehungen zwischen den Parteien und Völkern Kampuchea, der UdSSR und der VR Vietnam markieren.

Treffen der Öffentlichkeit

„Neues Denken im Atomzeitalter“ ist das Thema einer vier-tägigen Konferenz von Vertretern der Öffentlichkeit der UdSSR und den USA, die in Washington eröffnet worden ist. An dem vom Zentrum für sowjetisch-amerikanischen Dialog veranstalteten Treffen nehmen rund 100 sowjetische und über 400 amerikanische Wissenschaftler, Kulturschaffende, Vertreter gesellschaftlicher und religiöser Organisationen, Kosmonauten, Ärzte und Geschäftsleute teil.

Wie die Direktorin des Zentrums, Rama Vernon, gegenüber TASS sagte, gehe es bei diesem Treffen darum, gemeinsame Vorhaben auszuarbeiten, die von der Öffentlichkeit beider Länder realisiert werden könnten. In den Arbeitsgruppen der Konferenz werden Fragen der Weltpolitik, des Bildungswesens, der Psychologie und Soziologie, der Medizin und des Gesundheitswesens, der Philosophie und Moral, der Weltraumforschung, der Kunst und der Massenmedien erörtert.



Die Kehrseite der „ewigen Stadt“

Dieses Bild zeigt Roms Kehrseite. Laut Angaben der „Unita“ zählt diese Stadt rund 1 000 000 Personen, die an den Bettelstab gekommen sind. Viele von ihnen haben weder Geld zum Leben, noch ein Dach über dem Kopf.

Unser Bild: „Signori, bin ein armes Kind, mein Vater ist tot. Ich mache Musik auf der Straße, um meiner Familie zu helfen. Ich habe einen kleinen Bruder. Bitte helfen Sie uns“, wendet sich die junge Römerin an die Passanten, sie um Barmherzigkeit anflehend.

Foto: TASS

In wenigen Zeilen

WARSAU. Die 1. Tagung der Sonderkommission der Mitgliedsländer des Warschauer Vertrages für Abrüstung hat in Warschau begonnen.

MAPUTO. Bei einem Gefecht zwischen RNM-Banditen und gemeinsam handelnden Einheiten der Streitkräfte Mocambiques und Simbabwes wurde ein südafrikanischer Militärberater getötet.

ROM. Papst Johannes Paul II. hat sich dafür eingesetzt, durch Abrüstung Rüstungsgelder für Entwicklungshilfe frei zu machen. Vor den Delegierten des Regierungsrates des Internationalen Fonds für Landwirtschaftliche Entwicklung wertete er den sowjetisch-amerikanischen Vertrag über Mittelstreckenraketen als „erste Überenkunft zu wirksamer Abrüstung“.

Das Politbüro des ZK der UdSSR, und mit Nguyen Co Thach, Mitglied des Politbüros des ZK der KP Vietnams und Außenminister der VR Vietnam, eine neue Etappe in den Beziehungen zwischen den Parteien und Völkern Kampuchea, der UdSSR und der VR Vietnam markieren.

Alfredo Stroessner zwischen „Falken“ und „Tauben“

Ungewohnte Nachrichten erreichen uns aus Asuncion, wo seit über 30 Jahren eine „schweigende Demokratie“ herrscht. Es wird demonstriert. Aber es sind nicht die Anhänger der regierenden Colorado-Partei, die in ihren roten Halstüchern zum Jubel aufmarschieren, sondern die Gegner der Diktatur, die Stroessners Abtritt fordern.

Die Landesverfassung verbietet Straßenmanifestationen der Oppositionsparteien, und die „Ordnung“ ist bald wieder hergestellt. Während der Weihnachtsfeierlichkeiten verhaftete die Polizei ein weiteres Mal führende Mitglieder der stärksten Oppositionskraft Wahre Liberal-Radikale Partei. Ihr Führer Domingo Laino ist davon überzeugt, daß es „Stroessner schon nicht mehr gelingen wird, all jene zum Schweigen zu zwingen, die Freiheit für ihre Heimat wollen.“

Der jüngste Parteitag der Colorado-Partei machte deutlich, daß es die frühere Einheit in ihren Reihen schon nicht mehr gibt. Das bezeugten die Debatten um die Frage des zukünftigen Vorsitzenden, der perspektivischen Ansprüche auf den Präsidentensessel anmelden könnte.

Die Meinungen gehen auseinander. Der „Kämpfer“-Flügel, Anhänger des reaktionären Katholizismus und wütende Antikommunisten, würden gern Innenminister Sabino Augusto Montanaro, einen alten Freund des Diktators, auf diesem Posten sehen. Die Stimme der „Traditionisten“ gehört Juan Ramon Chavez, der der Partei 25 Jahre lang vorstand. Die Ergebnisse waren ausgeglichen, und der erste Gendarm des Landes hatte schon viele Hände geschüttelt, als sich plötzlich herausstellte, daß man einem beträchtlichen Teil der „Traditionisten“ den Weg zur Urne versperrt hatte.

Der Wahlsteg Sabino Augusto Montanaros geht auf Kosten der Spaltung der Colorado-Partei. Viele ihrer Mitglieder suchen die Verbindung zur Opposition oder werden sogar in ihren Reihen aktiv. Zum Diktator stehen nach wie vor der Parteiapparat, MI-

nister, die sich im Schmuggelgeschäft engagieren, und die führenden Militärs.

Aber ist die „Sorge der Freunde“ um einen verwandenden Präsidentenstuhl denn angebracht? Am 14. Februar wird wieder das Staatsberaubt gewählt, und Stroessner denkt nicht daran, das Zepter abzugeben, das er seit 1954 in Händen hält. Zum achten Mal wird er für die Präsidentschaft kandidieren, obwohl es mit seiner Gesundheit, er erreichte im vergangenen Jahr die 75. freilich nicht mehr zum Besten steht. Sogar einige der traditionellen Fernsehauftritte, in denen er sich „dem Volk“ zeigt, mußte er auslassen.

Jetzt kann man ihn wieder bewundern, finstern und hochmütig, den „genialen Führer“, den „hellen Stern“.

Von der „Blüte“ in die Krise

Es scheint paradox zu sein, daß sich in Paraguay, unter den Bedingungen einer offen faschistischen Diktatur, der größte Teil der Bevölkerung dem politischen Kampf ziemlich gleichgültig gegenübersteht.

Das Land erfreute sich lange Zeit einer relativ stabilen, prosperierenden Wirtschaft. In den 70er Jahren gab es ein gleichmäßiges industrielles Wachstum, was zum Teil dem Bau des Wasserkraftwerkes am Itaipu-Fluß zu danken war, der weitreichende Investitionen beförderte. „Itaipu“ wurde zum Symbol industriellen Aufschwungs. Eine von Stroessners Devise lautet dahingehend, daß man Macht mit Gewalt erhält, Loyalität aber mit Geld. Tatsächlich konnte der Diktator lange Zeit die Gewogenheit der ärmeren Volksschichten erkaufen.

Doch der „Itaipu-Zufriedenheit“ folgte die Krise der 80er Jahre. In der verarbeitenden Industrie liegen 50 Prozent der Kapazitäten brach, die Arbeitslosigkeit erreicht 30 Prozent. In der Landwirtschaft sind Hunderttausende Bauern landlos oder landarm. Die Auslandsverschuldung nähert sich der 2 Mrd.-Marke und wächst weiter. Als Destabilisierungsfaktor besonders Art erweist sich der Grenzschmuggel, dessen jährlicher Umschlag auf etwa 600 Mio Dollar beziffert wird. Es verwundert auch niemanden, daß General Andres Rodriguez, der zweite Mann in Paraguay, als der erste Schmuggler gilt. Im vergangenen Jahr fiel im Zusammenhang mit der Beschlagnahme eines beträchtlichen Postens Rauschgift wiederholt sein Name. Auch viele andere Politiker und ranghohe Militärs sind ins Rauschgiftgeschäft verwickelt.

Die Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage ruft unter den Ärmsten Unzufriedenheit hervor. 1987 ist eine Massendemonstration von Bauern und Medizinern durch Polizei zerschlagen worden. Paraguays Kommunisten wirken in der Illegalität, und Bauernführer rufen das Volk zum bewaffneten Kampf auf.

Opposition und Kirche

Die Opposition ist formal im Block Paraguaysche Nationale Einheit zusammengeschlossen. Neben der oben erwähnten Wahre Liberal-Radikale Partei sind hier die Revolutionäre Febristen (der Sozialistischen Internationale angeschlossene), die zahlenmäßig schwache „Christlich-Demokratische Partei“ und die vor 30 Jahren durch Abspaltung von der Regierungspartei entstandene MOPACO (Volksbewegung Colorado) vereint. Die Opposition spielt im politischen Leben eine recht geringe Rolle. Sie hat keine konkreten Vorstellungen über

Kampfwege und -methoden gegen die Diktatur, über die Perspektiven und Alternativen des Landes und die Frage der Macht. Mit dem Wankelmut der „offiziellen Opposition“ unzufriedene Angehörige der Studenten- und Bauernschaft sowie der Intelligenz haben sich unlängst in der Demokratischen Volksbewegung zusammengeschlossen. Sie fordern den Abtritt Stroessners, nimmt antiliberale Positionen ein und wird von den Kommunisten Paraguays unterstützt.

Spürbar wächst das Engagement der Kirche, die versucht, die Reihen der Opposition zu stärken und die Gewerkschaften auf deren Seite zu bringen. Ihr Einfluß ist besonders unter der Jugend sehr stark.

Was sagen die Militärs?

Die 14 000 Mann zählende Armee bleibt Stroessners Hauptstütze. Ohnehin mit amerikanischen Waffen gut ausgerüstet, verfügt sie jetzt auch über brasilianische Schützenpanzerwagen und Artillerie. Im Bestand der Luftwaffe, die etwa 2 000 Mann stark ist, finden sich amerikanische Transport- und Jagdflugzeuge. Stroessners Sohn Gustavo, den auch mancher schon auf dem Präsidentensessel sieht, ist Oberst der Luftwaffe. Im Bedarfsfall kann der Diktator sofort 60 000 Reservisten und an die 100 000 Gardisten einberufen. Die 5 000-köpfige Polizei befindet sich in ständiger Bereitschaft.

Durch ein Gesetz wird abgeschert, daß alle paraguayischen Offiziere Mitglieder der Colorado-Partei sind. Jeder also, der auf die Präsidentschaft spekuliert, muß sich in erster Linie der Unterstützung der Generale verschern. Allerdings zeigen die jüngsten Ergebnisse, daß nicht die ganze Armee hinter Stroessner steht. Einige Delegierte des letzten Parteitages, die mit der fragwürdi-

gen Wahl des Parteilchens unzufrieden waren, sollen sich in der Villa General Andres Rodriguez getroffen und den Plan zur Bildung einer Koalition aller von abgefallenen Gruppierungen gefaßt haben.

Washingtoner Pläne

Als ein Zeichen dafür, daß Paraguay unruhigen Zeiten entgegengeht, können die gegenwärtig gespannten Beziehungen zwischen Asuncion und Washington angesehen werden. Vor allem die Menschenrechte in Paraguay sind Stein des Anstoßes. US-Botschafter Clyde Taylor riskiert für seine Kritik sogar, zur Persona non grata erklärt zu werden. Die USA machten die durch ein System von Handelsvergünstigungen gewährten Privilegien ungültig und stoppten durch ihr Veto im Internationalen Währungsfonds und der Internationalen Bank für Wiederaufbau und Entwicklung die Gewährung von Krediten. Militärische Lieferungen werden eingestellt.

Offensichtlich halten bestimmte politische Kreise in Washington die Zeit für gekommen, sich von Stroessner zu trennen, wie das seinerzeit im Falle Duvalier und Marcos geschah. Schon sucht man eine Alternative zum „armen alten Mann“, um in Paraguay gewonnene Positionen zu erhalten.

Jedoch sind in Washington selbst zur „Frage Paraguay“ noch keine klaren Konturen zu erkennen. Es verdient Beachtung, daß der USA UNO-Vertreter Vernon Walters in seiner Rede zur Lage in Lateinamerika, als er das Pinochet-Regime hart angriff, mit keinem Wort Stroessner erwähnte. Die „Tauben“ sähen wohl lieber einen Tapetenwechsel im Präsidentenpalast?

Juri KUDIMOW (,NZ“)

„Kontraste“: Ein Theater der Studenten

„Was liegt solcher Benennung Ihres Theaters zugrunde?“ war meine erste Frage an Jelena Lagutina, Leiterin des Studententheaters von Sempalatinsk, das hier an der Pädagogischen Hochschule bereits seit 1956 besteht.

„Das Leben selbst ist ja ein Mosaikgebilde von Kontrasten. Nichts ist in unserem Alltag eintönig und einförmig. Uns begegnen Menschen mit verschiedenen Eigenschaften und Charakterzügen, die oft kraß voneinander abstechen. Auch unsere Stimmung kann nicht immer ruhig und ungetrübzt sein — wir sind bald böse, bald fröhlich, bald freundlich, bald ausfällig.“ Jelena überlegt und fügt hinzu: „Schließlich sind wir alle verschiedenen Alters und haben verschiedene darstellerische Möglichkeiten. Wie Sie sehen, sind überall Kontraste.“

„Die Interessen- und Altersunterschiede — wirkt das nicht störend?“

„Im Gegenteil, darin liegt gerade die Würze. Wir sind kein akademisches, sondern ein Studententheater, und damit ist alles gesagt.“

Die Schauspielereinstellung steht in solch einem schöpferischen Volkstheater nicht an erster Stelle. Viel höher im Kurs stehen da die Unbefangtheit der jungen Natur, ihr Gefühlstheater und Leidenschaftlichkeit. Das soll aber nicht heißen, daß die jungen Schauspieler außer Enthusiasmus nichts besitzen. In der Truppe gibt es eine ganze Reihe von talentierten Schauspielern, die mit Recht zu wahren Meistern der Bühne gezählt werden können. Olga Schipowa, Viktor Schmidt, Marina Schtscherbina, Irene Biron, Alexander Jerjomina haben schon mehrere komplizierte Charakterrollen auf ihrem Schauspielkonto und führen sich auf der Bühne wie Fische im Wasser. Sie haben schon längst die Hochschule absolviert und arbeiten in verschiedenen Lehranstalten der Stadt, vergessen jedoch ihr Kollektiv nicht und widmen ihre ganze Freizeit der Lieblingsbeschäftigung. Gerade dank der aktiven Teilnahme solcher „Veteranen“ lebt das Theater erfolgreich weiter und genießt die aufrichtige Popularität unter seinen ständigen Zuschauern — Studenten, Berufsschülern und Jugendlichen der Stadt. Von ihren älteren und erfahrenen Freunden lernen die Neulinge, die die Truppe jedes Jahr auffüllen.

Erst vor kurzem kamen Sweta Filimonowa, Jura Ignatenko, Wladimir Kunizyn und Andrej Migow ins Theater. Aber sie stecken schon im Mittelpunkt des schöpferischen Lebens der Truppe.

pe, beteiligen sich an allen Auführungen, üben komplizierte Rollen ein. Solch ein schnelles „Reifen“ der jungen Schauspieler begünstigt wohl die offenen, freundlichen und demokratischen Beziehungen zwischen allen Theatermitgliedern. Auch die schöpferischen Kontakte mit dem Kollektiv des Gebietsdramentheaters beeinflussen bestimmt positiv das darstellerische Können der jungen Schauspieler und ihren Gesichtskreis. Auf den bunten Abenden, die von den Aktivistinnen des Gebietsdramentheaters für ihre jungen Paten organisiert werden, gehen die Latenköpfe aus den Improvisierten Kunstwettbewerben nicht selten als Sieger hervor. Ihre Stregreifwitze und -scherze finden bei allen regen Anklang. Kein Wunder: Das Theater „Kontraste“ hat reiche Traditionen und eine abwechslungsreiche Geschichte...

Es wurde 1956 von Igor Wischnewski, einem Pädagogen, Philologen und leidenschaftlichen Theaterfreund und Theaterkennner organisiert und längere Zeit angeleitet. Mit diesem Namen sind die ersten Erfolge des Theaters verbunden. Die Studenten wagen sich an Werke solcher Titanen wie Tolstol und Dostojewski heran. Unter Igor Wischnewskis Leitung erwarb das Kollektiv den Titel „Volkstheater“ und hat ihn seitdem wiederholt bestätigt.

Vor acht Jahren kam ins Theater Jelena Lagutina, eine Absolventin der Ostsibirischen Hochschule für Kultur; sie flößte dem Kollektiv, das zu jener Zeit schon einige Jahre ohne Leiter war und eine schwere schöpferische Krise durchlebte, frische Lebensmut und neue schöpferische Impulse ein.

Das erste Bühnenstück, das man dann gemeinsam auf die Bretter brachte, hieß „Was geschieht mit uns?“ — eine Variation von Schukschins Werken. Hier kamen alle verborgenen Kräfte des jungen schöpferischen Kollektivs wieder mal ganz deutlich zum Ausdruck. Bis jetzt bleibt diese Arbeit für die Schauspieler als ihre Bestleistung und als ihr Lieblingsstück in Erinnerung. Hinzu kamen dann solche populären Bühnenstücke wie „Der Linkshänder“ von Razer und Konstantinow, „Westside Story“ von Artur Lawrence, „Bernarda Albas Haus“ von Garcia Lorca, „Interview in Buenos Aires“ von Genrich Borowik, „Transportzug“ von Michail Roschtschin, „Die Aristokraten“ von Nikolai Pogodin u. a. Es gab Erfolge und Mißerfolge, Freuden und Enttäuschungen, aber nie Pessimismus.

Auch heute sind die jungen Schauspieler schöpferisch gestimmt. Bald steht ihnen die fällige Bestätigung ihres Titels bevor, den sie das letzte Mal während des 40. Jahrestages des Großen Vaterländischen Krieges behauptet haben.

Zur Zeit arbeitet die Truppe an der neuen Aufführung nach dem Bühnenstück der jungen Lettischen Dramaturgin Dala Urnevicute „Des Vaters Spielzeug“. Mit dieser Aufführung werden sie dann wohl auch vor der künstlerischen Kommission erscheinen. Hals- und Beinbruch! „Ich sah in Eurer Künstlergarderobe mannigfaltige Requisiten. Woher das alles?“ fragte ich Jelena.

„In dieser Hinsicht haben wir es viel leichter, als manche andere Kollektive“, antwortete Jelena auf meine Frage. „An unserer Hochschule gibt es mehrere Abteilungen und Fakultäten. Wir haben genug Maler, Grafiker, Musiker, Physiker, Elektriker, die uns großzügig und mit Vergnügen helfen. Manche schreiben sogar ihre Diplomarbeiten auf Grund ihrer Beteiligung an der Arbeit unseres Theaters.“

„Und wie sind die Kontakte mit den Zuschauern? Ein Theaterkollektiv lebt bekanntlich solange es feste Beziehungen zu den Menschen aufweist, für die es eigentlich besteht...“

„Daran mangelt es uns nicht: Jedes Jahr unbedingt zwei Premieren vor ausverkauftem Haus. Außerdem noch etwa 20 schöpferische Treffen mit Jugendlichen in Schulen und Studentenheimen, mit jungen Arbeitern und Dorfwohnern. Auch unser Gebietsfernsehen vergibt uns nicht.“

Spät abends verabschiedete ich mich von den fröhlichen, suchenden und schöpferisch gestimmten jungen Schauspielern und wünschte ihnen von ganzem Herzen weitere überzeugende Bühnenerfolge.

Alexander DIETE, Korrespondent der „Freundschaft“ Sempalatinsk

Unser Bild: „Visitenkarten“ des Studententheaters „Kontraste“ der Pädagogischen Krupskaja-Hochschule.

Foto: Jürgen Witte



Zur Arbeit erziehen, heißt fürs Leben erziehen

In der Schule fand der traditionelle Elterntag statt. Die Mütter, Väter und Lehrer unterhielten sich über die Kinder, deren Erfolge und Mißerfolge. Charaktere, Handlungen und über verschiedene Schulschwierigkeiten. Plötzlich trat die Mutter eines der Schüler an mich heran.

„Bitte um Verzeihung. Ich verstehe es schon — das Programm. Aber wozu braucht ein Kind Metallbearbeitung?“

In den vielen Jahren meiner Arbeit in der Schule habe ich noch nie gehört, daß jemand von den Eltern gesagt hätte: Wozu Astronomie? Wozu Biologie? Obwohl nur sehr wenige unserer Schüler gerade diese Fächer wählten und dabei unbedingt der Beste sein. Ist denn das nicht begründbar? Es kommt doch darauf an, die Energie solcher Jungen in die nötige Bahn zu lenken, ihr einen Ausgang zu verschaffen, die Jungen zum Nachdenken zu bewegen und ihnen Arbeitsfertigkeiten zu vermitteln. Viele Kinder wachsen ohne Väter auf. In der Schule sind die Lehrer ebenfalls rar. Daher ist es besonders wichtig, solchen Jungen während des Werkunterrichts richtige Männerarbeit zu übertragen. Meistens arbeiten solche Jungen besser als die anderen und halten sich gern länger in der Werkwerkstatt auf.

Für jede Stunde setze ich ein Ziel. Die Jungen sollen nur das tun, was wirklich Anwendung finden wird.

Wenn gemäß dem Programm Metallbearbeitung vorgesehen ist, so muß ich die Kinder nicht irgend etwas anfertigen lassen, wie das so oft vorkommt, z. B. 100 Ösen für Türschlosser. Später weiß man nicht, was man damit anfangen soll. Nein, ich muß einen Auftrag herschaffen. Vielleicht für das Chemie- oder das Physiklabor, für die Klassenzimmer oder für die Schule, vielleicht einen Auftrag der Paten erfüllen. Aber das ganze muß unbedingt praktische Anwendung finden. Die Kinder müssen sich überzeugen, daß die Menschen das Ergebnis ihrer Arbeit tatsächlich benötigen.

Die Pionier- und Komsomolorganisation denken an uns nicht sehr oft. Die Betschüler kennt jedermann. Sie werden gelobt und ausgezeichnet. Unsere Meister aber... Wo bleiben die? Ist denn das gerecht, daß man einen Menschen nicht beachtet, der kluge und gute Hände hat?

Die Natur gab uns das Bedürfnis zu arbeiten mit gleichem das Bedürfnis zu leben, zu essen und zu atmen. Sie gab uns ein vollkommenes Werkzeug — die Hände. Die Teenager brauchen die physische Arbeit noch viel mehr. Ohne diese Arbeit vermag sich ihr Organismus nicht normal zu entwickeln. Daß die Arbeit wunderbar erziehen kann, ist eine alte Weisheit, die keines Beweises bedarf. Gerade ihr würden wir die schwerste pädagogische Aufgabe auf, und zwar die Umerziehung. Und sieh da, sie bewältigt sie auch erfolgreich.

Während des Praktikums im Lehr- und Produktionskombinat beobachtete ich einmal die Arbeit zweier Jungen von etwa 16 Jahren. Der eine kratzte, bevor er den Fensterrahmen und das Fensterbrett anzustreichen begann, den trockenen Putz vom Holz ab, wischte Staub und Staubkörner weg, verspachtelte die Ritzen und eingedrückten Stellen. Erst dann griff er zum

Pinself. Der andere dagegen dachte nicht einmal daran, sich solche Schwierigkeiten zu bereiten. Ruck, zuck und die Sache war abgetan. Schludrig, dafür aber schnell.

„Was bist nur du für ein Meister?“ Ich hielt es einfach nicht aus. „Schämst du dich denn nicht?“

Der Junge zuckte mit den Schultern. Was willst du nur von mir, sollte das besagen. Alles ist ja okay. Dieser Hasbrot hatte das Anstreichen nicht in der Schule gelernt. Sie ist also nicht schuld daran, daß der Junge schludrig und keine Gewissensbisse bekommt. Den Werkunterricht hat er aber doch besucht und dabei gewisse Fertigkeiten erworben. Man hat sich bestimmt bemüht, ihm Achtung vor der Arbeit und Gewohnheit dazu sowie das Gefühl der Verantwortung für seine Aufgabe anzuerziehen. Aber daraus wurde nichts... Bekanntheit werden die meisten Gewohnheiten von klein auf anezogen. Es gibt Gewohnheiten, für deren Festigung es nur mehrmalige Wiederholung oder des geduldeten Ermahnens bedarf. So lernen die Eltern ohne viel Mühe die Kinder an, ihr Bett zu machen, sich zu waschen, die Zähne sowie die Schuhe zu putzen. Und das fürs ganze Leben. Die Gewohnheit zu formen, alles ordentlich zu machen, was es auch sein mag, ist jedoch viel schwieriger. Das ist bereits keine Gewohnheit schlechthin, sondern ein moralisches Bedürfnis. Und wir gehen gewiß richtig vor, wenn wir die Kinder von den ersten Schritten an in der Werkwerkstatt anlernen, auch die einfachsten Dinge akkurat, sorgfältig und gut anzufertigen.

In der Werkwerkstatt beobachte ich oft meine Jungen. Der eine läßt sich nicht vom Schraubstock wegdrücken. Er arbeitet mit Vergnügen auch die Pause durch. Andere kommen in die Werkstatthineingeschlendert. Abneigung breitet sich über ihre Gesichter. Nichts hält sich in ihren Händen.

Was geschah denn mit den früher so fleißigen Knirpsen? Woher kommen die Kinder, für die Arbeit keine Freude mehr ist, sondern nur noch unangenehme Pflicht?

Daran sind vor allem die Eltern schuld, die es nicht vermocht haben, ihnen die Liebe zu Arbeit zu vermitteln. Wahrscheinlich hat auch die Schule etwas versäumt und unterlassen.

In der Schule beginnt ja der eigentliche Arbeitsweg des Menschen, der ihn zu seiner Berufung führen muß. Ob dieser Weg nun gerade oder ein Umweg sein wird, der richtige oder der falsche, ob der Mensch zu sich finden wird oder sein Leben lang Gelegenheitsarbeit, unbeliebte oder gar verhaßte Arbeit verrichten wird — hängt in beidem Maße von der Schule ab. Die Berufswahl muß den Möglichkeiten und Neigungen des Menschen entsprechen. Man soll aus ihm keinen Theoretiker machen, wenn es seinen Händen nach praktischem Tun verlangt. Was aber den Beruf betrifft, so gibt es in jedem da Routinearbeit und auch Schwierigkeiten. Das ist unvermeidlich. Und darauf soll man die Menschen vorbereiten.

Bernhard SINGER, Werklehrer in der Mittelschule Nr. 27 Alma-Ata

Zum 70. Jahrestag der Gründung der Sowjetischen Streitkräfte

Der Heerführer

5. Fortsetzung

Der Befehl zu diesem historischen Ereignis wurde am 27. April 1945 erlassen. Darin heißt es unter anderem:

„Die Truppen der 1. Ukrainischen Front und die mit uns verbündeten britisch-amerikanischen Truppen haben durch einen Schlag von Ost und West die Front der deutschen Truppen durchbrochen und sich am 25. April um 13.30 Uhr in Mitteldeutschland, im Raum der Stadt Torgau, vereinigt. Somit wurden die deutschen Truppen in Norddeutschland von den deutschen Truppen in den Südbereichen Deutschlands abgeschnitten.“

Am 27. April wurde ein weiterer Befehl an den Marschall der Sowjetunion Konew und den Armeegeneral Petrow erlassen:

„Die Truppen der 1. Ukrainischen Front haben heute, am 27. April die Stadt Wittenberg, einen wichtigen Verteidigungspunkt der Deutschen an der Elbe, eingenommen.“

Zur selben Zeit unternahm General Petrow im Auftrag Marschall Konews eine zwar kleinere, jedoch überaus verantwortungsvolle Operation.

Der Gegner führte in Dresdner Richtung erbitterte Kämpfe, durchbrach die Front an der Nahtstelle zwischen der 52. Armee des Generals Korotjew und der 2. Polnischen Armee des Generals Swierczewski und erreichte das rückwärtige Gebiet der polnischen Armee, wo eine komplizierte Situation entstanden war.

Dazu I. S. Konew:

„In diesen Tagen hielt ich mich vorwiegend in meinem vorgeschobenen Gefechtsstand auf, und in meinem Hauptgefechtsstand befand sich der Chef des Stabes der Front, Armeegeneral Iwan Jelfmowitsch Petrow. Ich beauftragte ihn, zu den Truppen von Korotjew und Swierczewski hinauszufahren und dort an Ort und Stelle das Zusammenwirken der Truppen organisieren zu helfen, die mit Unterstützung der Truppenteile der 5. Gardearmee nicht nur den Angriff der deutschfaschistischen Truppen abzuwehren, sondern auch einen Schlag gegen sie zu führen hatten.“

Armeegeneral Petrow, das Mitglied des Kriegsrates der Front, Generalleutnant Krainjukow und der Chef der Operativen Verwaltung des Stabes der

Front General Kostyljow begaben sich dorthin.

General Krainjukow beschreibt in seinen Memoiren die entstandene Situation so:

„Der Gegenschlag der deutschfaschistischen Truppen gegen das rückwärtige Gebiet der 2. Polnischen Armee hatte zweifellos auch seinen politischen Hintergrund. Die für nationalsozialistische Erziehung verantwortlichen Hitleroffiziere schürten unter den deutschen Soldaten den Haß auf die Polen und forderten sie dazu auf, diese mit der gleichen Grausamkeit zu vernichten, wie sie die russischen Bolschewiki vernichteten.“

General Petrow und seine Begleiter erreichten den Befehlshaber der polnischen Armee, Karol Swierczewski, an einer Brücke, wo es zu einem Verkehrsstau gekommen war. Er donnerte dort einen Artilleristen zusammen, der mit einem Wagen voller Munition, die an der vordersten Kampflinie dringend benötigt wurde, in das rückwärtige Gebiet fuhr.

„Wenden Sie, und marsch an die vorderste Kampflinie!“ befahl Swierczewski. „Da ist ein Dorf, und ich weiß sehr wohl, daß sich an seinem Westrand eine Batterie befindet. Sie feuert auf die Panzer des Gegners. Bringen Sie die Munition dorthin. Klar? Dann ab.“

Swierczewski grüßte die Angekommenen und bat sie in den Stab.

Petrow fragte Swierczewski: „Haben Sie sich erkältet? Sie sind ja ganz heiser!“

Swierczewski lächelte ironisch und antwortete:

„Ich habe mich mit Reizitation befaßt und viel deklamiert.“

General Swierczewski erstattete Meldung vom Kampfeschehen und von der schwierigen Lage, in die seine Armee wegen des von Schöner geführten Schlages geraten war.

Iwan Jelfmowitsch schätzte den Befehlshaber der 2. Polnischen Armee Karol Swierczewski. Er kannte ihn als mutigen, initiativreichen und begnadeten führenden Militär.

Swierczewski beteiligte sich 1917 an der Oktoberrevolution. Während des Aufstandes in Moskau gehörte er der Lefortowoer Abteilung der Roten Garde an. 1918 trat er der Partei der Bolschewiki bei und kämpfte aktiv gegen die Weißgardisten an

der Westfront wie auch an anderen Fronten. 1927 absolvierte er die Militärakademie „Frunde“ und bekleidete verschiedene Kommandeurs- und Stabsdienststellungen in der Roten Armee. 1936 nahm er als Freiwilliger an nationalen Revolutionskrieg des spanischen Volkes teil und befehligte drei Jahre lang unter dem Namen General Walter die 14. Internationale Brigade und später die 35. Freiwilligendivision. Unter seinem Kommando dienten Russen, Polen, Amerikaner, Engländer, Spanier, Tschechen, Italiener und Deutsche, die zu Thälmann standen.

Von den ersten Tagen des Großen Vaterländischen Krieges an befehligte Swierczewski eine Division an der Westfront, und seit August 1943 war er Stellvertreter des kommandierenden Generals des 1. Polnischen Korps. Später, als die 1. Polnische Armee bereits gebildet und erstärkt war, in der Swierczewski ebenfalls als Stellvertreter des Befehlshabers tätig war, bildete er die 2. Polnische Armee und erhielt den Auftrag, sie zu befehligen.

Nachdem die kurze, jedoch sehr angespannte Operation zur Wiederherstellung der Lage an der Dresdner Richtung durchgeführt worden war, kehrte Petrow zum Stab zurück. Die ganze Zeit, die er nicht im Stab war, hatte er seine Pflichten und Aufgaben als Chef des Stabes der Front wahrgenommen und sowohl mit allen Truppen als auch mit dem Hauptquartier in Verbindung gestanden.

Als Petrow Marschall Konew die entstandene Situation erläuterte, bemerkte er:

„In der ersten Etappe der Berliner Operation hatte es die Erste Belorussische Front schwer, nun aber hat es unser Nachbar viel leichter. Der Gegner bedroht sein rückwärtiges Gebiet nicht, während er uns von West und Ost unter Druck setzt.“

Die Truppenteile, die in Berlin kämpften und den Einkreisungsring um diese Stadt dichthielten, brauchten Munition, Treibstoff und Verpflegung. Nicht selten hatte General Petrow kleinere Operationen zu organisieren, um die Straßen freizukämpfen, damit ein Transport zu den kämpfenden Truppenteilen gelangen konnte.

Dokumentarfilm über Dmitri Schostakowitsch

Ein Dokumentarfilm über den hervorragenden sowjetischen Komponisten Dmitri Schostakowitsch (1906—1975). „Die Bratschenonate. Dmitri Schostakowitsch“ hatte dieser Tage in Moskau Premiere.

Die Regisseure Alexander Sokurow und Semjon Aranowitsch widmeten ihr Werk vorwiegend den letzten Jahren Schostakowitschs. Im Mittelpunkt des Films steht seine letzte Komposition, die Sonate für Bratsche und Klavier, deren Premiere Schostakowitsch nicht erlebte.

(TASS)

Zum Schmunzeln, Lachen und... Nachdenken

Fabel vom traurigen Fang

Holla, wie kommtst du da hinein, sage ich und ziehe ihn an Land. Ich wüßte nicht, sagt er, daß wir uns duzen, und schnapp nach Luft. Verzeihung, sage ich. Sie sind wohl nicht von hier?

Sagt er: „Als ich noch menschlich war, wurde ich hier einst geboren. Später allerdings war ich Beamter im gehobenen Postdienst. Können Sie mir den Angelhaken aus dem Maul ziehen? Der kitzelt so, wissen Sie.“

Na, ich polke ihm den Haken aus dem Unterkiefer. Wie issen dis, frage ich, sind Sie ein Fisch, wo spricht, oder ein Mensch, was in das Wasser lebt? Denn solches verwundert mich.

„Ich“, sagt er bescheiden, „bin auf Seelenwanderschaft,“ habe aber schrecklichen Durst.“

Na schön, denke ich und befeuchte ihm die Kiemen, mit Aquavit. Zum Dank hebt er also zu sprechen an:

„Nach meinem letzten Tode, das war 45, daß ich ausgestorben

bin — darf ich noch um ein Schlückchen bitten? — nach Jahrzehntlangem Dienst am Telegrafenschalter, wurde ich dieses Fischlein, welches Sie jetzt — auf ihr Wohl, mein Herr! — mit Aquavit laben.“

Prost Mahlzeit, sage ich und schubste die leergetrunkene Budel mit dem Fuß ins weite Wasser. Und frage vorsichtig:

„Was soll nun werden aus uns beiden? Darf ich Sie in Scheiben schneiden und braten, Herr Kabeljau?“

Dieses, sagt er, wäre mir sehr schrecklich. Ich bin gewissermaßen zum Klippfisch vorherbestimmt, von Berufs wegen wissen Sie.

„Herr Postkabeljau“, seufze ich, „Sie haben aber komische Wünsche. Soll ich Ihnen vor Ihrem wertigen Ableben auch noch das örtliche Postamt zeigen, das mit den fünf Schaltern, von denen einer zu und dreie geschlossen sind?“

die höchste Belohnung dafür zu verdienen. Da zwinkert ihr zu unser lässiger Franz: „Swetlana, kommst du heute abend zum Tanz?“

„Ach, Franzchen, mein lieber, gib dir keine Mühe! Solange du Schnaps trinkst, geschieht das wohl nie. Wird glänzen dein Auto, bist du erst mal rein, dann soll diese Frage beantwortet sein.“

Heinrich SCHNEIDER

„Lassen Sie mich“, blubbert er, „in Ruhe als Klippfisch sterben. Dann nämlich wird meine Seele auch wieder weiterwandern.“

„Wohin“, frage ich neugierig. „soll's denn diesmal gehen? Mal ein bißchen als Schnecke weiterleben?“

„Aber nicht doch. Nach meinem numehrigen Ableben werde ich wieder ein gehobener Schalterbeamter sein.“ Sagt er und glubscht wieder so komisch.

„Bitte nein“, sage ich. „Doch doch“, sagt er. „Mich packt die Wut. Ich schreie: Ein langes Leben wünscht ich Ihnen — als Kabeljau! Darf ich Sie wieder ins Wasser schmeißen?“

Und ehe er noch ein Wort antwortet kann, packe ich ihn schon bei den Kiemen und plumpse ihn ins kühle Naß... Und lasse ihn davonschwimmen, auf Nimmerwiedersehen.

Werner MARKOWSKY

„Lassen Sie mich“, blubbert er, „in Ruhe als Klippfisch sterben. Dann nämlich wird meine Seele auch wieder weiterwandern.“

„Wohin“, frage ich neugierig. „soll's denn diesmal gehen? Mal ein bißchen als Schnecke weiterleben?“

„Aber nicht doch. Nach meinem numehrigen Ableben werde ich wieder ein gehobener Schalterbeamter sein.“ Sagt er und glubscht wieder so komisch.

„Bitte nein“, sage ich. „Doch doch“, sagt er. „Mich packt die Wut. Ich schreie: Ein langes Leben wünscht ich Ihnen — als Kabeljau! Darf ich Sie wieder ins Wasser schmeißen?“

Und ehe er noch ein Wort antwortet kann, packe ich ihn schon bei den Kiemen und plumpse ihn ins kühle Naß... Und lasse ihn davonschwimmen, auf Nimmerwiedersehen.

Werner MARKOWSKY

Aphorismen und andere Gedanken-Sprünge

„Wo ein Ding ist, kann kein zweites sein“, sagte der Ehrgeiz und schob den Skrupel zur Seite.

Der Erfolg hat viele Väter. Wer aber sind seine Mütter?

Lieber ein dramatisches Ende als ein Drama ohne Ende.

Selbst der dünnste Kaffee hat noch einen deutlichen Satz.



„Ach, meine Tochter kann mit ihrem Mann ja so zufrieden sein“, sagt Frau Müller zu ihrer Freundin, „so ein kluger Mensch, und treu ist er auch.“

„Ach, nimm's dir nicht so zu Herzen“, erwidert die, „der Mann meiner Tochter ist auch nicht gerade schön.“

„Der sitzt in der Tiefkühltruhe und bringt sich in Form.“

Unsere Anschrift: Kasachskaja SSR, 480044, Alma-Ata, ul. M. Gorkogo, 50, 4-й этаж

Telefon: Vorzimmer des Redaktionssekretärs — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stilredakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Maschinenschreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4.

Газета отпечатана офсетным способом

Объем 2 печатных листа

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

УГО2040 Заказ 11888

Redakteur L. L. WEIDMANN